



AMTSBLATT DES GENERALRATES DER SALESIANER DON BOSCO

70. Jahrgang

Januar–März 1989

Nr. 328

INHALT

1. BRIEF DES GENERALOBERN (Seite 3)
Der Papst spricht zu uns über Don Bosco

2. ORIENTIERUNGEN UND WEISUNGEN (Seite 23)
 - 2.1 Don Juan Vecchi
Überlegungen nach dem „Confronto DB 88“
 - 2.2 Don Luc Van Loy
Missionarische Tätigkeit und Entwicklung

4. DIE TÄTIGKEIT DES GENERALRATES (Seite 31)
 - 4.1 Die Chronik des Generalobern
 - 4.2 Die Chronik des Generalrates

5. DOKUMENTE UND BERICHTE (Seite 39)
 - 5.1 Der Besuch des HI. Vaters an den salesianischen Stätten
 - 5.2 Die Jugendlichen in der Kirche für die Welt:
Die Rede des Generalobern beim „Confronto DB 88“

I. BRIEF DES GENERALOBERN

DER PAPST SPRICHT ZU UNS ÜBER DON BOSCO

Liebe Mitbrüder!

Während sich die Hundertjahrfeier dem Ende zuneigt, wächst in uns die Überzeugung, innerhalb unserer Salesianischen Familie ein dicht gefülltes „Gnadenjahr“ erlebt zu haben. Noch ist nicht der Augenblick für eine Bilanz. Mit diesem Brief möchte ich Eure Aufmerksamkeit lediglich auf einen sehr bedeutsamen Aspekt lenken; nämlich auf das, was uns Papst Johannes Paul II. in diesen Monaten des Jubeljahres über Don Bosco gesagt und geschrieben hat.

Seine Worte sind feierliche Einlassungen liturgischer und pastoraler Art. Sie beinhalten kein systematisches Studium und keine erschöpfende Darstellung der Gestalt Don Boscos. Aber sie sind Ausdruck eines maßgebenden und umfassenden Blicks aus der Sicht des Glaubens, der die Einmaligkeit unseres Heiligen und Gründers zum Gegenstand der Betrachtung macht.

Es handelt sich also um zwei objektive Aspekte, die über seinen Tod und über seine Zeit hinausreichen. Uns gehen sie unbedingt etwas an, weil sie den Ursprung jenes Charismas des Gottesgeistes herausstellen, das uns überantwortet ist, damit wir es leben, bewahren, vertiefen und dauernd fortentwickeln „im Einklang mit dem Leibe Christi, der im ständigen Wachstum begriffen-ist“ (MR).

Es ist gar keine gewöhnliche Sache, daß der Nachfolger Petri sich mit solchem Interesse und solch dankbarer Aufmerksamkeit mit der kirchlichen Aktualität eines Heiligen befaßt.

Die pastorale Sicht

Die Sicht der Einlassungen und Worte des Papstes ist eindeutig pastoraler Art. Sie stammt aus der liebenden Sorge seines Petrusamtes oder aus jenem ständigen und alles umfassenden Eifer, der aus Johannes Paul II. einen unerschöpflichen Erforscher von stets angemessenen Perspektiven des Apostolates macht.

Am 30. Mai hatte der Papst den Kardinal von Turin zusammen mit dem Generalobern zu einem Arbeitsessen eingeladen. Er wollte über den bevorstehenden Besuch in Turin und Colle Don Bosco sprechen sowie die Einzelheiten und ihre konkrete pastorale Sinngebung abklären. Er wollte sich in der Erzdiözese in die Grundhaltung eines Pilgers versetzen, der die Orte Don Boscos besucht, um seine prophetische Botschaft der Ortskirche, der Salesianischen Familie und dem ganzen Gottesvolk mitzuteilen. Dabei wollte er seine besondere pastorale Sorge zu Gunsten der Jugend zum Ausdruck bringen.

Mit Interesse hörte er sich die einzelnen Vorschläge an. Er billigte den verhältnismäßig langen Zeitraum von zwei Tagen, der seinem Besuch gewidmet war, und vertiefte mit Nachdruck die Motive der einzelnen Begegnungen: die Firmung im Sportpalast, die „Gute-Nacht-Ansprache“ an die Jugendlichen beim 'Confronto Don Bosco 88', das Gespräch mit den Priestern und Ordensleuten, der Besuch der Taufkapelle in Castelnuovo Don Bosco, die feierliche Eucharistiefeier in Becchi mit der Seligsprechung des chilenischen Mädchens Laura Vicuña und der Besuch des Hauses der Mama Margherita, die Begegnung in Chieri mit den Jugendlichen, die in der Priester- und Ordensberufung stehen, die Anwesenheit in der staatlichen Universität von Turin zwecks Kontaktaufnahme mit der Kulturwelt, der festliche Dialog mit der großen Masse der Jugendlichen, versammelt im Kommunalstadion, das Rosenkranzgebet mit Radioübertragung am ersten Samstag des Monats aus der Erzbischöflichen Kirche (wo Don Bosco zum Priester geweiht worden war), die Begrüßung in der Militärschule zur Erinnerung an das christliche Zeugnis eines Offiziers und Freundes Don Boscos, der kurze Besuch in der Kirche des Franz von Assisi, wo Don Bosco seine erste Messe gelesen und Bartolomeo Garelli getroffen hatte, die Ansprache an die Ordensfrauen in der Basilika zu Valdocco, die große Eucharistiefeier auf dem Maria-Hilf-Platz mit dem sonntäglichen „Engel des Herrn“ und der Besuch in den Zimmern Don Boscos, das Gespräch mit den in der Schule Tätigen in der Turiner Kathedrale, die persönliche Begrüßung und Ansprache für eine große Gruppe von Kranken, die Verabschiedung seitens der Bürgerschaft und der Autoritäten der Stadt und die beiden Mittagessen im Salesianerhaus in Becchi und Valdocco mit einer kurzen Schlußansprache.

Als der Generaloberer im Jahre zuvor angefragt hatte, ob man dem Papst Material anbieten dürfe für seinen Brief anlässlich der Hundertjahrfeier, bekam er zur Antwort: „Don Bosco ist einer der großen Heiligen der Kirche.

Ich möchte diesen Brief tatsächlich schreiben, um seine bedeutsame und aktuelle prophetische Botschaft neu zu bekräftigen.“

Die Worte des Heiligen Vaters kommen zugleich aus einer tiefempfundenen pastoralen Sorge und aus einer persönlichen und dankbaren Sympathie zu Don Bosco. Er bewundert ihn als Heiligen und als Gründer, als Geschenk des Heiligen Geistes an die Kirche. Er ist von seiner prophetischen Größe überzeugt. Er lebt im Einklang mit seiner Vorliebe für die Jugend. Er bewundert die methodische Einmaligkeit der Erziehung zum Glauben, das oratorianische Kriterium, die Sensibilität für die Welt der Arbeit, die laikale Öffnung, die Einbeziehung des weiblichen Elements, den kühnen Sinn für das Ganze und die Vorliebe für die Kleinen und die Armen aus dem Volk. Gerne unterstreicht er die tiefe und werktätige Marienfrömmigkeit, die in jeder Beziehung kirchlich und von besonderer Aktualität in unseren schwierigen Zeiten ist.

Die Lektüre seines Briefes vom 31. Januar und seine Ansprachen vom September sind für uns eine Einladung zur Rückkehr zu den Quellen, um dort kristallklares Wasser zu schöpfen. So kann die Hundertjahrfeier ein kräftiger Ansporn zur Erneuerung unserer pastoralen Qualität werden.

Wir müssen dem Papst tatsächlich dafür dankbar sein, daß er uns hilft, auf glaubwürdigere Weise Salesianer innerhalb des Gottesvolkes auf dem Weg durch die Geschichte zu sein.

Wir hören den Aufruf, den er selbst an uns im Brief „luvenum Patris“ gerichtet hat: „Das traditionelle Lied der Salesianischen Familie 'Don Bosco ritorna' drückt den Wunsch einer Rückkehr Don Boscos und einer Rückkehr zu Don Bosco aus, um so Erzieher sein zu können, die fähig sind zur Treue und zugleich (wie er) achten auf die tausend Erfordernisse der Jugendlichen von heute. So wird man in seinem Erbe die Voraussetzungen finden, um auch heute auf ihre Schwierigkeiten und ihre Erwartungen die richtige Antwort zu geben.“

Der Papst hat uns auch gelehrt, mit unserem Gründer in einen familiären Dialog einzutreten. Des öfteren hat er sich an ihn gewandt und gesagt: „Lieber heiliger Johannes Bosco!“ Er sprach ihn mit „Du“ an, wie seinen persönlichen Freund und nannte ihn ein „geistiges Genie“ und ein „Genie des Herzens“.

Die Perspektive der Heiligkeit

Man kann Don Bosco unter vielerlei Aspekten studieren. Der Aspekt aber, der für den Papst alle übrigen in sich birgt und ihnen die eigentliche Bedeutung verleiht, ist die Heiligkeit. Er sieht in ihm einen äußerst begabten Menschen, überaus gelehrig gegenüber dem Heiligen Geist, unter dessen Einwirkung er ein ganz besonderes evangelisches Zeugnis hervorgebracht hat, das reich ist an Aktualität.

„Bei Don Bosco sehe ich vor allem die Tatsache, daß er seine persönliche Heiligkeit mittels des gelebten erzieherischen Einsatzes mit Eifer und apostolischem Herzen verwirklicht und daß er es zugleich versteht, die Heiligkeit als konkrete Zielsetzung seiner Pädagogik darzustellen“ (IP). Darin besteht „jene prophetische Botschaft, die er den Seinen und der ganzen Kirche hinterlassen hat“.

„In der Kirche und in der Welt gilt die ganzheitliche erzieherische Sicht, wie wir sie in Johannes Bosco verkörpert sehen, als realistische Pädagogik der Heiligkeit. Wir müssen den echten Begriff von Heiligkeit neu entdecken als Bestandteil des Lebens eines jeden Gläubigen. Die Einmaligkeit und Kühnheit des Entwurfs einer jugendlichen Heiligkeit ist wesentlich für die erzieherische Kunst dieses großen Heiligen, der mit vollem Recht 'Meister der jugendlichen Spiritualität' genannt werden kann“ (IP).

Jede Heiligkeit kann nur verstanden werden im Licht der realen Gegenwart des Heiligen Geistes in der Geschichte: „Seine verborgene und machtvolle Wirksamkeit ist darauf ausgerichtet, die Menschheit am Modell Christi heranreifen zu lassen. Der Heilige Geist ist der Animator der Geburt des neuen Menschen und der neuen Welt“ (IP).

Der Geist des Herrn ist der denkbar ursprünglichste Schöpfer. Er läßt sich niemals in ein vorgefaßtes Schema hineinpressen. In einem jeden Heiligen vollbringt er sein ganz besonderes Kunstwerk, besonders dann, wenn er ihn zum Lehrmeister eines unverwechselbaren evangelischen Weges machen will, der von vielen begangen werden soll.

Von Don Bosco sagt der Papst, daß „seine Gestalt als Heiliger unter die großen Ordensgründer der Kirche einzureihen ist“.

Er betrachtet ihn als den Initiator eines Charismas, dessen „eigene Erscheinungsform auch einen ganz eigenen Stil der Heiligung und des Apostolates mit sich bringt, der in einer bestimmten Tradition gefestigt wird“ (MR).

Diese Perspektive der Heiligkeit Don Boscos wird vom Papst beschrieben, indem er einigen wichtigen Stationen des Einwirkens des Heiligen Geistes in seinem Leben nachgeht.

Die Taufentscheidung und die Ermutigung der Firmung

In Castelnuovo und im Sportpalast zu Turin sprach Johannes Paul II. von der Taufe und der Firmung des Johannes Bosco.

Es ist bekannt, daß am Taufbecken der Pfarrkirche von Castelnuovo verschiedene große Zeugen des Evangeliums zum christlichen Leben wiedergeboren wurden. Unter ihnen ragt Don Bosco heraus. Der Heilige Vater unterstrich, aus welcher Wurzel ihre Heiligkeit und ihre Grundsatzentscheidung für Christus hervorgegangen sind: „Das Zweite Vatikanische Konzil erinnert uns daran, daß die Berufung zur Heiligkeit ihre eigentliche Quelle in der Taufe hat.“

Diese Entscheidung ist Grundlage für das Erziehungswerk der Eltern und der Pfarrgemeinde: „Eure Väter haben es verstanden, den christlichen Glauben in persönlicher und gemeinschaftlicher Weise zu leben, und zwar in der Überzeugung, daß das Erziehungswerk an den Kindern die erste und wesentliche Form des Apostolates ist. Das ist eine kraftvolle und bedeutende Tradition eures Volkes!“

Und hier stellt der Heilige Vater die weise tägliche Sorge der Mama Margherita heraus, die großen Einfluß genommen hat auf das in der Taufe grundgelegte Wachstum des kleinen Johannes, insbesondere im Hinblick auf die Vorbereitung zur ersten heiligen Kommunion. Er zitiert die Worte Don Boscos: „Meine Mutter war bemüht, mich so gut vorzubereiten, wie sie es konnte und wußte. In der Fastenzeit lud sie mich jeden Tag zum Katechismus ein ... Mein kleiner Johannes, sagte sie zu mir immer wieder, Gott bereitet dich auf ein großes Geschenk vor. Aber sei bestrebt, dich gut vorzubereiten, zu beichten und nichts in der Beichte zu verschweigen. An jenem Morgen begleitete sie mich zum heiligen Tisch, machte mit mir die Vorbereitung und die Danksagung und gab mir jene Ratschläge, die eine eifrige Mutter für ihre Kinder geeignet findet.“

In der Ansprache während der Eucharistiefeier im Sportpalast von Turin mit der Firmung von 800 Jugendlichen in Anwesenheit aller piemontesischen Bischöfe erinnerte der Papst daran, daß dieses Sakrament das persönliche Pfingstfest eines jeden Christen ist: „Ihr seid heute vom Heiligen Geist gerufen, um seine mutigen Zeugen bei der Verteidigung des Glaubens und in der Verwirklichung des christlichen Lebens zu sein.“

Dann bezog er sich auf die Firmung von Johannes Bosco. Er bekräftigte, daß der Empfang dieses Sakramentes „der entscheidende Augenblick seines Lebens, seiner persönlichen Geschichte, der Geschichte seiner Heiligkeit gewesen ist“.

Er unterstrich die „große Verfügbarkeit gegenüber dem Wirken des Heiligen Geistes“, gelebt von Don Bosco. Hier findet sich „die ganze Erklärung für sein außergewöhnliches Leben“.

„Darin besteht die besondere Fähigkeit der Heiligen: Gott in ihrem Leben aufstrahlen zu lassen.“

Das beständige Vertrauen zu Maria

Wir wissen, daß Johannes Paul II. Maria als Braut und Mitarbeiterin des Heiligen Geistes sieht, als „Jene, die geglaubt hat“ und die nach ihrer Auf-erweckung die Menschen in ihrem beständigen Glaubenswachstum mütterlich begleitet.

Der Papst hat mehr als einmal auf diese wirksame Präsenz der Jungfrau Maria im Leben Don Boscos hingewiesen, der stets eine tiefe kindliche Verehrung seinerseits entsprach. Für ihn ist Don Bosco in der Kirche einer der großen Marienverehrer: „Sie nannte er ja die ‚Gründerin und Mutter‘ seiner Werke“.

Bei der Begegnung mit den Priestern und Ordensleuten sagte er: „Don Bosco ist ein großer Verehrer Mariens. Wie alle hier in Turin, verehrte er mit kindlicher Liebe die Consolata. Während der schwierigen Zeiten der Angriffe auf die Kirche und ihre Hirten ermutigte er zur Verehrung Mariens, der Helferin der Christen, die er auch ‚Mutter der Kirche‘ nannte. Gerade dieses Gotteshaus will Zeugnis geben von der absoluten Gewißheit des Einwirkens Mariens in die Wechselfälle der Geschichte. Ihr widmet er die Gemeinschaft der Schwestern, gleichsam als ‚lebendiges Monument‘, und nannte sie ‚Töchter Mariens, der Helferin der Christen‘. Seine priesterliche Berufung hatte seit seiner Kindheit als Leitstern die Gottesmutter. Seine priesterliche Wirksamkeit und sein apostolischer Mut hatten ihre tiefe Wurzel in diesem festen Vertrauen in die Gottesmutter.“

Der Papst erinnert an die Anwesenheit Mariens in den Träumen Don Boscos, an ihren ständigen Beistand, an die Betrachtung ihrer engen Verbindung mit dem Geheimnis Christi, an ihre mächtige Hilfe in den Missionen („Stern der Verkündigung“), an ihre Sorge um das Wachstum in der Heiligkeit, an ihr liebevolles Bemühen um das Werk der Erziehung.

Ferner erwähnte er die Errichtung des Gotteshauses von Valdocco sowie das große Altarbild der Hilfe der Christen, das eine ausdrückliche marianische Botschaft des Apostolates vermittelt. In diesem Sinne sprach er von der vertrauensvollen Hingabe an sie im Hinblick auf die Verwirklichung des

mütterlichen Apostolates der Kirche: „Die Mütterlichkeit der Kirche braucht heilige, gelehrige und betende Interpreten wie Don Bosco; besonders dann, wenn es um die Erziehung der Jugendlichen zum Glauben geht.“ In seinem Brief „Iuvenum Patris“ hatte er schon daran erinnert, daß für Don Bosco das Erziehungswerk „eine hervorragende Verwirklichung kirchlicher Mütterlichkeit“ ist und daß Maria „in den Jahrhunderten fortfährt, mit ihrer Mütterlichkeit anwesend zu sein.“ Mit dem Blick auf Don Bosco kann man die Tätigkeit des Heiligen Geistes nicht trennen von dem unermüdlichen und ununterbrochenen Einwirken Mariens in Bezug auf seine Heiligkeit.

Das Bemühen um die Berufung

Im Dom zu Chieri wandte sich der Papst an die zahlreichen Jugendlichen, die „mit Mut und Bereitschaft mit 'Ja' geantwortet haben auf den besonderen Ruf des Herrn und sich darauf vorbereiten, ihr ganzes Leben auf diese Antwort zu gründen“.

Er sagte ihnen: „Der junge Johannes Bosco, der im vorigen Jahrhundert auf diesen Straßen gegangen ist und unter diesem Himmel gelebt hat, hat euch sicherlich viel zu sagen. In seinen Jahren in Chieri legte er die Fundamente seiner Sendung. Er begriff, daß diese Sendung nicht in Angriff genommen werden kann ohne eine geistliche und kulturelle Vorbereitung. Er wußte, daß sie nicht fortgesetzt werden kann ohne die innere Festigkeit, die aus einem asketischen Leben und aus der Pflege konstruktiver gemeinschaftlicher Beziehungen erwächst. Ihm war klar, daß sie nicht zum Abschluß gebracht werden kann ohne innere Kraft aus dem Gebet und den Sakramenten.“

In jenen Jahren „leitete der Herr Johannes Bosco an, sich allmählich eine neue Denkweise anzueignen und jene theologische und spirituelle Synthese zwischen Kultur und Evangelium zu schaffen, die das Kennzeichen seiner geistlichen Eigenart ist und eine der hauptsächlichen Anforderungen unserer Zeit sein dürfte.“

Hier „bereitete er sich geduldig darauf vor, ein 'Kommunikator' des Evangeliums zu sein. Hier entfaltete er jene Reife der Beziehungen, die zur fruchtbaren Quelle seines Oratoriums und zum Herzen jener erzieherischen Erfahrung werden sollte, welche später 'Präventivsystem' genannt wurde. Er hatte zutiefst begriffen, daß das Evangelium nur von einem Ver-

künder bekanntgemacht werden kann, der liebt und der gelernt hat, die Liebe in Zeichen zu kleiden, die unmittelbar zu erkennen und zu verstehen sind.“

„Am Tag der Einkleidung zeichnete er einen Lebensweg voraus, auf den er sich mit einigen Vorsätzen festlegte. Er schrieb: 'Ich bin vor ein Bild der seligen Jungfrau hingetreten, habe die Vorsätze gelesen und nach einem Gebet der himmlischen Wohltäterin das ausdrückliche Versprechen gegeben, meine Vorsätze trotz aller Opfer, die damit verbunden sein könnten, einzuhalten.' Kurz darauf verpflichtete er sich zu Füßen des Marienaltars durch das Gelübde der Keuschheit dazu, seine ganze Liebeskraft in den Dienst Christi zu stellen.“

Auf diese Weise hat der Heilige Vater den Jugendlichen ihren Altersgenossen Johannes Bosco als außergewöhnliches Beispiel der freudigen Bereitschaft und der Standhaftigkeit in der Berufung, ja sogar als eine dementsprechende Einladung an alle Jugendlichen vorgestellt. Tatsächlich kann man in ihm erkennen, daß „der Glaube Antwort gibt auf viele der unermeßlichen Fragezeichen im Jugendalter, daß man das Evangelium nicht vergessen muß, um jung zu sein, und daß man die Jugend nicht auslöschen muß, um Christ zu sein. Sagt ihnen, daß der Glaube und das Glück nicht im Widerstreit zueinander stehen, sondern verschiedene Begriffe der gleichen Zielsetzung sind.“

Die zentrale Bedeutung des priesterlichen Dienstes

Am Morgen des 3. September traf Johannes Paul II. mit den Priestern und Ordensleuten aus Piemont in der Basilika von Valdocco zusammen. Er behandelte das Thema des priesterlichen Dienstes. Dabei erinnerte er sie daran, daß sie „eine bevorzugte Berufung innerhalb des Gottesvolkes haben. Von ihrer Echtheit gehen reiche Früchte für alle Gläubigen aus. Gerät sie in Krise, so ist davon das Leben der kirchlichen Gemeinschaften betroffen sowie der unverzichtbare Sauerteig, den sie in das soziale Zusammenleben einbringen müssen.“

Er hat dann erklärt, warum er seine Betrachtungen „auf die Berufung der Priester konzentriert: Wenn wir über sie nachdenken, so dient das auch den anderen gottgeweihten Personen“.

Den Priestern ist „von Gott die Gnade verliehen, Diener Jesu Christi zu sein. Das Ziel, auf das sie mit ihrem Dienst und mit ihrer ganzen Existenz ausgerichtet sind, ist die Ehre Gottes, des Vaters, und die Förderung des

göttlichen Lebens in den Menschen. Um dieses wesentliche Ziel zu erreichen, brauchen sie viele Gnaden und eine richtige Methode der Heiligkeit“. Der Priester ist geweiht, um über seine Kräfte hinaus tätig zu werden. Die Kraft des Geistes Christi erfüllt ihn und gibt ihm den Auftrag, „ein glaubwürdiger Diener des Wortes Gottes zu sein, ein Heiligmacher kraft der Eucharistie und der anderen Sakramente, ein Erzieher des Glaubens für die Menschen im Gottesvolk. Das alles bringt verschiedene Aufgaben – auch kultureller und bildungsmäßiger Art – mit sich. In der Tat: die Gute Nachricht von Christus kann nicht künstlich von außen her der menschlichen Wirklichkeit hinzugefügt werden. Sie muß vielmehr in seinem Inneren angelegt und gepflegt werden. Sie muß von innen her als wesentlicher Bestandteil des ganzen Menschen und als unverzichtbare Kraft der Geschichte wachsen. Die Trennung des Evangeliums von der Kultur wird für die Menschheit immer eine Tragödie sein“.

Die vielfältigen Aktivitäten des priesterlichen Dienstes erfordern im Hinblick auf seine Existenz „das Zeugnis einer echten Einheit im besten Einklang mit dem Leben“.

Don Bosco ist ein außergewöhnliches Beispiel hierfür.

„Blickt auf die großartige Gestalt des heiligen Priesters Johannes Bosco! Das prägende Kennzeichen seines Lebens und seiner Sendung war das starke Bewußtsein seiner Identität als katholischer Priester nach dem Herzen Gottes. Nicht umsonst war und bleibt der Name, mit dem er gewöhnlich benannt wird, ganz einfach der des 'Don' Bosco. Wir können ihn nicht betrachten, ohne uns anrühren zu lassen von seiner innigsten Überzeugung, daß Gott ihn als Priester wollte, und ohne verwundert zu sein von der durchdringenden Klarheit der echten Werte seiner priesterlichen Weihe“.

Die Priesterweihe bedeutet eine innige und lebensnotwendige Verbindung der Person des Priesters mit dem empfangenden Geheimnis. Sie berührt und durchdringt die Person in ihrer ganzen Existenz. „Sicherlich ist das priesterliche Amt nicht mit der Person des Priesters gleichzusetzen. Aber die eigene Person immer näher an dieses Amt heranzuführen, jeden Tag mit größerer Klarheit und Gründlichkeit diesen geistlichen Prozeß der Identifikation voranzubringen, stellt im Grunde den Weg der Einheit des Lebens und der Heiligkeit des Priesters dar.“

Der Papst glaubt sogar, daß die erste große gnadenhafte Einsicht Don Boscos gerade die gewesen sei, sich als Mitarbeiter der Apostel auf Grund göttlicher Weihe zu empfinden: „In ihm gibt es keine Teilung zwischen der Zeit, die er Gott widmet, und jener, die er für seine Werke, seine Jugendlichen und seine apostolischen Einsatz opfert.“

Hier berührt der Papst das Thema der wechselseitigen und untrennbaren Spannung zwischen Weihe und Sendung, die „nicht zwei gegensätzliche Pole darstellen, sondern ihre Wurzel haben in dem höheren Gleichgewicht der pastoralen Liebe, die eine wunderbare Gnade der Einheit in sich birgt. Die Sendung ist für den Priester ein Bestandteil seiner Weihe. Der priesterliche Dienst ist für ihn eine konkrete Ausdrucksform seiner Innerlichkeit. Der Herr ist es, der weiht und der aussendet. Die apostolische Aktion ist Frucht der pastoralen Liebe.“

Die treibende Kraft und das Geheimnis Don Boscos als Heiliger und Gründer kann man nicht entdecken, ohne vertiefend auf sein Leben als Priester, Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes, einzugehen. Er ist überall Priester, wie er selbst im Jahre 1866 dem Präsidenten des Ministerates bestätigt hat.

Das Charisma der Erziehung

Der Einsatz des Priesters, so ruft der Papst in Erinnerung, „kennt keinen Ausschluß von Personen“, sondern schließt alle ein. Dennoch bleibt der Name Don Boscos „unverwechselbar gebunden an jenes ganz besondere Charisma der Erziehung, wegen dessen er mit Recht der ‚Heilige der Jugendlichen‘ genannt wird. Diese Besonderheit gibt den Priestern Anlaß zu Überlegungen, die heute von allergrößter Dringlichkeit sind“.

In der Ansprache anläßlich der feierlichen Seligsprechung der Laura Vicuña in Becchi (von ihm offiziell anerkannt als ‚Hügel der jugendlichen Seligpreisungen‘), hat Johannes Paul II. seine Betrachtung über Don Bosco als Priestererzieher noch einmal entfaltet. Es handelt sich um das eindeutigste Erbe, das uns der Heilige hinterlassen hat. Wie der Apostel Johannes hat er mit seinem apostolischen Leben „einen lebendigen Brief in die Herzen der Jugend geschrieben. Und er hat ihn in solcher Weise geschrieben, daß er den Kleinen und den Demütigen im Heiligen Geist gewidmet ist. Dieser lebendige Brief wird ständig fortgeschrieben in den Herzen der Jugendlichen, zu denen das Erbe des heiligen Erziehers von Turin gelangt. Dieser Brief wird in besonderem Maße klar und beredt, wenn aus diesem Erbe von Generation zu Generation stets neue Heilige und Selige hervorgehen.“

Der Papst spricht von der großen „prophetischen Botschaft des heiligen Johannes Bosco als Erzieher“, von seiner Einzigartigkeit und Genialität, „verknüpft mit jener erzieherischen Praxis, die er selbst ‚Präventivsystem‘

genannt hat. Diese stellt in gewisser Weise eine Zusammenfassung seiner pädagogischen Weisheit dar und gilt als jene prophetische Botschaft, die er den Seinen und der ganzen Kirche hinterlassen hat“.

Die Vorsorge dieses Systems hat für den Papst eine sehr aktuelle Bedeutung. „Die Absicht, negativen Erfahrungen zuvorzukommen, bringt tiefe Erkenntnisse, klare Entscheidungen und methodische Kriterien mit sich, die da sind: die Kunst, zum Positiven zu erziehen, indem man das Gute darstellt in Form von geeigneten Erfahrungen, die die anderen miteinbeziehen und die mitreißen kraft ihrer Vornehmheit und Schönheit; die Kunst, die Jugendlichen aus dem Inneren heraus wachsen zu lassen, indem man die innere Freiheit betont, und sich mit den äußeren Bestimmungsfaktoren und Formalismen bewußt auseinandersetzt; die Kunst, das Herz der Jugendlichen zu gewinnen, um es mit Freude und Genugtuung über das Gute zu erfüllen, indem man Abirrungen korrigiert und sie auf morgen vorbereitet durch eine solide Charakterbildung. Diese pädagogische Botschaft setzt natürlich im Erzieher die Überzeugung voraus, daß in einem jeden Jugendlichen – auch in dem abgeirrten oder an den Rand geratenen – Kräfte des Guten vorhanden sind, die nur geweckt werden müssen, um zur Entscheidung für den Glauben und für ein gutes Leben hinzuzuführen.“

Johannes Paul II. erinnert freilich auch an die berühmte dreifache Formel: Vernunft, Religion und Liebenswürdigeit.

Es handelt sich um pädagogische Kriterien, die „nicht an die Vergangenheit gebunden sind“. Sicherlich hat es die pädagogische Botschaft Don Boscos nötig, „im Hinblick auf die veränderten soziokulturellen, kirchlichen und pastoralen Gegebenheiten vertieft, angeglichen und mit Intelligenz und Mut erneuert zu werden. Dennoch bleibt das Wesentliche seiner Lehre, das Besondere seines Geistes, seine gnadenhafte Erkenntnis, sein eigener Stil und sein Charisma. Sie verlieren nicht an Bedeutung, weil sie von der übernatürlichen Pädagogik Gottes durchdrungen sind. Don Bosco ist zeitgemäß – auch aus einem anderen Grund: Er lehrt uns, die bleibenden Werte der Tradition mit den 'neuen Lösungen' in Einklang zu bringen, um so den Anforderungen und Problemen auf kreative Weise gerecht zu werden. In diesen unseren schwierigen Zeiten fährt Don Bosco fort, unser Meister zu sein, indem er uns eine 'neue Erziehung' vorlegt, die zugleich schöpferisch und zuverlässig ist.“

Dank der inneren Kraft seiner pastoralen Liebe gelingt es Don Bosco, „eine Synthese zu schaffen zwischen Verkündigungs- und Erziehungstätigkeit. Sein Bemühen um die Verkündigung unter der Jugend be-

schränkt sich nicht auf einen bloßen Katechismus oder nur auf die Liturgie, auch nicht ausschließlich auf jene religiösen Handlungen, die eine ausdrückliche Ausübung des Glaubens erfordern und zu diesem hinführen, sondern bezieht sich auf den ganzen weiten Bereich jugendlicher Lebensbedingung. Sie hat ihren Sitz im Inneren des menschlichen Bildungsprozesses, zwar im Bewußtsein der Unvollkommenheit, aber auch mit Optimismus in Bezug auf die fortschreitende Reife und in der Überzeugung, daß das Wort des Evangeliums ausgesät werden muß in die Wirklichkeit des täglichen Lebens. Nur so können die Jugendlichen dazu angeleitet werden, sich großherzig im Leben zu engagieren. Gerade weil sie in einem für ihre Erziehung wichtigen Alter leben, muß die Heilsbotschaft des Evangeliums den gesamten Erziehungsprozeß unterstützen; der Glaube muß zum einigenden und erleuchtenden Element ihrer Persönlichkeit werden.“

Am Schluß der Eucharistiefeier in Becchi hat der Heilige Vater beeindruckende Worte einer tiefempfundenen Bewunderung für Don Bosco als Erzieher gefunden.

„Hierhin pilgert – zusammen mit der Salesianischen Familie – die ganze Kirche: Ich komme hierher, um der göttlichen Vorsehung Dank zu sagen für dieses Geschenk, das sie uns vor hundert Jahren gemacht hat – zu Gunsten der ganzen Kirche, zum Wohl der Jugendlichen, zum Wohl der katholischen, der christlichen und menschlichen Gemeinschaft – nicht nur hier in Piemont, in Italien, sondern in allen Ländern, in allen Bereichen, in allen Erdteilen. Ich bringe auch meinen persönlichen Dank mit, weil auch ich fünf oder sechs Jahre hindurch in einer Pfarrei gelebt habe, die den Salesianern anvertraut war. Und wenn ich hier auf diesen 'Hügeln der Seligpreisungen' – Colle Don Bosco – bin und die Fassade dieser Kirche erblicke, muß ich an die Fassade einer anderen Kirche denken, die dieser ein wenig ähnlich ist, auch architektonisch: die Pfarrkirche von St. Stanislaus Kostka in Krakau. Dort hat mich – durch seine geistigen Söhne, die Salesianer – das Charisma Don Boscos berührt. So komme ich hierher in der Pilgerschaft mit euch allen, um zu danken für den Anteil, den der heilige Johannes Bosco, seine geistliche Familie und sein Charisma in meinem Leben gehabt haben. Ich möchte danken zusammen mit allen Anwesenden, mit den Piemontesen, mit den Chilenen, mit den Argentinern, mit Lateinamerika, mit allen Ländern der Erde, die in den verschiedenen Sprachen hier vertreten sind, mit allen Kontinenten. Ich möchte heute danken an diesem Ort, wo er geboren ist, nahe bei dem Hause, wo er gelebt hat, wo er seine Mutter Margherita hatte, wo er sich seiner Berufung genähert hat.“

Das erzieherische Genie Don Boscos, so hat der Papst hinzugefügt, hat sich im höchsten Grade in der Liebe zu den Jugendlichen gezeigt: „Um erziehen zu können, muß man lieben.“

In seiner Ansprache an die in der Schule Tätigen in der Kathedrale zu Turin betonte er die Genialität Don Boscos im Überwinden der Distanz zwischen menschlicher Kultur und christlichem Glauben. Mit seiner Liebe wurde er zum Vater und Lehrmeister der Jugend, zum Missionar der Jugendlichen. Diese Art der pädagogischen Liebe muß man bewahren. Es ist an der Zeit, „sein kostbares geschichtliches und geistiges Erbe neuzubeleben und die Gnade zu haben, es wieder aufblühen zu lassen“. Eine Liebe, erfüllt von höchster Feinfühligkeit, fähig, den Bund zwischen Wissenschaft und Weisheit wieder in Kraft zu setzen. Wir müssen das Bewußtsein des Vorranges der Wahrheiten und der ewigen Werte der menschlichen Person als solcher wiedererlangen. Deshalb müssen wir mit Don Bosco die Überzeugung teilen, daß in jedem Jugendlichen Kräfte des Guten und innere Qualitäten vorhanden sind, die – wenn sie richtig genützt werden – dem Menschen Weisheit verleihen können.“ Wie Don Bosco müssen wir die Heiligkeit als konkretes Ziel der christlichen Erziehung vor Augen haben. „Was für eine große Anforderung an den Erzieher, einen jeden Schüler davon zu überzeugen, daß er zur Heiligkeit berufen ist! Bemüht euch also darum, das Evangelium auch in eurem täglichen Leben sichtbar zu machen. Nur so könnt ihr jenen Einfluß des Evangeliums auf die Schüler ausüben, deren Lehrer ihr seid.“

Don Bosco ist demnach für den Heiligen Vater ein herausragendes Modell der pastoralen Liebe auf dem kulturellen Gebiet der Erziehung.

Es ist auch notwendig – so der Papst weiter –, die Verantwortung der Eltern zu fördern: „Die Zeit ist nunmehr reif für die Vereinigungen christlicher Eltern!“ Die Erziehung „ist immer der Ausfluß von Väterlichkeit und Mütterlichkeit“. Und hier hat er noch einmal Mama Margherita auf sympathische Weise erwähnt: „Es ist allen bekannt, welche Wichtigkeit Mama Margherita im Leben des heiligen Johannes Bosco hatte. Sie hat nicht nur im Oratorium von Valdocco jenen besonderen Familiengeist hinterlassen, der heute noch besteht; sie hat es auch verstanden, das Herz des kleinen Johannes in jener Güte und jener Liebenswürdigkeit zu festigen, die ihn zum Freund und Vater seiner armen Jungen machen sollte.“

Evangelium und Kultur des Volkes

In der Ansprache an die akademische Gemeinschaft der staatlichen Universität von Turin hat Johannes Paul II. das für ihn so wichtige Thema der Kultur und der Notwendigkeit der Erziehung des Menschen und der ganzheitlichen Bildung der Person behandelt.

„Die Universität wurde seit ihren Anfängen im Mittelalter als eine besondere 'Gemeinschaft' aufgefaßt. Sie ist aufgerufen, die schwierige Synthese herzustellen zwischen der Universalität des Wissens und der Notwendigkeit der Spezialisierung. Sie muß der Erziehung des Menschen dienen. Auch die kostbaren Mittel und kulturellen Instrumente würden zu nichts nützen, wenn sie sich nicht einfügten in die klare Sicht der wesentlichen Zielsetzung einer Universität: die ganzheitliche Bildung der menschlichen Person, betrachtet in ihrer einmaligen Würde und in ihrer Sinnggebung.“

Er erinnert daran, daß „der Sache des Menschen gedient ist, wenn das Wissen mit dem Gewissen einen Bund eingeht. In dieser wesentlichen Mission treffen sich die Pflichten der Universität mit denen der Kirche. Kirche und Universität dürfen daher nicht auseinandertriften, sondern müssen sich annähern und verbinden. Beide widmen sich – eine jede auf ihre Weise und mit ihrer eigenen Methode – der Suche nach der Wahrheit, dem Fortschritt des Geistes, den allgemeinen Werten, der Gesamtentwicklung des Menschen. Ein zunehmendes gegenseitiges Verständnis kommt der Verwirklichung dieser edlen Zielsetzungen zugute.“ Hier kommt der Heilige Vater wieder auf Don Bosco zu sprechen, den „Förderer einer soliden Kultur des Volkes sowie eines bürgerlichen und beruflichen Gewissens und Bewußtseins der Menschen, die in der Gesellschaft engagiert sind. Dieser Heilige hat es – trotz seiner unglaublich weitreichenden Aktivitäten – verstanden, bei sich selbst eine gründliche kulturelle Vorbereitung zu pflegen. Hinzu kamen die erfreulichen Fähigkeiten der schriftlichen und literarischen Darstellung, die es ihm erlaubten, ein bemerkenswertes Apostolat zu entwickeln. Er empfand den starken Impuls, eine Kultur herauszuarbeiten, die nicht das Privileg von einigen wenigen war und sich auch nicht von der sich entfaltenden sozialen Wirklichkeit loslösen sollte.“

Don Bosco hat ein außerordentliches Interesse an der Welt der Arbeit an den Tag gelegt. Seine beständige Sorge war es, die jugendlichen Generationen mit einer geeigneten beruflichen und technischen Fertigkeit auszurüsten – und dies in einer Stadt wie Turin und in einer Gegend wie Piemont, die durch ihre fortschrittlichen Zentren industrieller Produktion die

Schöpfungen und wissenschaftlichen Forschungen des italienischen Geistes auf Weltebene verbreitet haben. Bemerkenswert ist auch sein Bemühen um die Förderung einer immer wirksameren Erziehung zur sozialen Verantwortung auf der Grundlage einer wachsenden personalen Würde, die der christliche Glaube nicht nur gutheißt, sondern zu deren Gunsten er auch Kräfte von nicht abzuschätzender Bedeutung beiträgt.“

Wir haben hier eine wertvolle und maßgebliche Betrachtung über einen sicherlich charakteristischen Aspekt Don Boscos, dessen Sendung zur Jugend und zum Volk sich einfügt in den lebenden Bereich der Frohbotschaft, und zwar als erhellende und reinigende Kraft der Kultur – insbesondere mit Hilfe der sozialen Kommunikation im einfachen Volk.

Die Verantwortung der Salesianischen Familie

Der Heilige Vater hat bei verschiedenen Gelegenheiten vom Charisma Don Boscos gesprochen und sich dabei auf die Salesianische Familie bezogen, die die lebendige Tradition dieses Charismas bewahren und weitergeben soll. Gegenüber den Mitgliedern des Generalrates hatte er schon früher mit Eindringlichkeit gesagt, daß alle Salesianer wie ihr Gründer sein müssen: „Missionare der Jugend“.

Bei der Pilgerfahrt im September sprach er von diesem Erbe, das fruchtbar gemacht werden soll. Das geschah vor allem in der Ansprache bei der Eucharistiefeier auf dem Maria-Hilf-Platz: „Lieber Heiliger, wie notwendig ist dein großes Charisma! Wenngleich du es uns vor 100 Jahren hinterlassen hast, so fühlen wir doch seine Gegenwart in unserem 'heute' und in unserem 'morgen'.“

Er hat die Salesianische Familie daran erinnert, daß sie die Trägerin des geistlichen Erbes ihres Gründers ist, eines Erbes, das fest in der Kirche verwurzelt ist.

Don Bosco hat seine Mitarbeiter dazu angeleitet, sich anrühren zu lassen vom „Geheimnis des Kindes“, wie es im Evangelium (Mt 18,5) so schön zum Ausdruck kommt. Das war sein Charisma: Die Jugendlichen im Namen Christi zu sammeln und aufzunehmen. „Erziehen hieß für ihn: die Liebe Christi zu offenbaren und zu verkörpern, die ständige und uneigennützige Liebe Jesu zu den Kleinen und Armen auszudrücken und in ihnen die Fähigkeit zu wecken, Zuneigung zu empfangen und zu schenken.“

Von den Seinen forderte er: „Ein jeder bemühe sich darum, geliebt zu werden.“ Das ist eine unverzichtbare Haltung der pädagogischen Spiritualität.

„Die werktätige und weise Liebe, Spiegel und Frucht der Liebe Christi, war für den heiligen Johannes Bosco sosehr die 'goldene Regel', 'der springende Punkt', daß er Widerwärtigkeiten, Demütigungen, Oppositionen und Verfolgungen auf sich nahm, um den Jugendlichen Brot, Heim und Lehrer zu geben und um für das Heil ihrer Seelen zu sorgen. Das versetzte ihn in die Lage, den Kleinen helfen zu können, die mühsamen, für die Fortbildung ihrer Persönlichkeit notwendigen Verpflichtungen mit innerem Schwung und mit Liebe zu erfüllen.“ Er betonte ständig, wie wichtig es sei, sich von einem großen Gottvertrauen leiten zu lassen, das ihn bei seinen nicht leichten Unternehmungen gestützt hat. „Er ist euer Vorbild, der demütige und vertrauensvolle Mensch, der deswegen auch stark, voll göttlichen Mutes und voll heiligen Lebensmutes ist.“

Der Papst sagt: „Der Erzieher, der viel liebt, muß ein sehr großes Vertrauen besitzen. Der Mensch, der viel arbeitet, muß ständig in der Gegenwart Gottes leben.“

In der Ansprache an die Ordensleute in der Basilika hatte er die Wichtigkeit der Vereinigung mit Gott unterstrichen, wie sie sich in der gelebten Erfahrung Don Boscos zeigt: „Er hat in seinem ganzen Leben den Vorrang des inneren Lebens bezeugt. Diesen Vorrang hat er auf erstaunliche Weise mit einer intensiven Aktivität im Dienst an seinen Brüdern verbunden. Dieser Dienst war ein großzügiger und freudiger, ein unermüdlicher und radikaler, durchstrahlt von seiner Vereinigung mit Gott.“

In seiner Homilie hat der Papst besondere Empfehlungen an die Salesianische Familie gerichtet. Sie sei berufen, mit großzügigem Einsatz die Sendung und den Dienst für die Jugenderziehung, wie sie Don Bosco hinterlassen hat, aufzunehmen und fortzuführen.

Hier die drei Empfehlungen:

1. „Mit Mut und Bereitschaft die Opfer auf sich zu nehmen, die die Arbeit unter den Jugendlichen erfordert. Don Bosco sagte, daß man bereit sein muß, die Mühen, Erschwernisse, Undankbarkeiten, Störungen, die Fehlerhaftigkeiten und die Nachlässigkeiten der Jugendlichen zu ertragen, um das brüchige Rohr nicht zu zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auszulöschen.“
2. „Der Salesianischen Familie ist in besonderer Weise die Aufgabe anvertraut, die Jugendlichen zu kennen, um innerhalb der Kirche Animatoren eines unverwechselbaren Apostolates zu sein, das vor allem auf den Dienst der Katechese ausgerichtet ist.“

3. „Eine besondere Aufgabe der Söhne Don Boscos besteht auch darin, eine Spiritualität der Sendung unter den Jugendlichen zu wecken, wohl wissend, daß die Persönlichkeit des Jugendlichen sich an der Gestalt des Erziehers orientiert.“

Johannes Paul II., der seine „leidenschaftliche Vorliebe für die Jugend“ bekannt hat, hat uns auch eine Lektion darin erteilt, wie man heute zu Jugendlichen redet; sei es in der Gute-Nacht-Ansprache beim Confronto Don Bosco '88, sei es im Kommunalstadion.

Er hat sie aufgefordert, eifrige und überzeugte Jugendliche zu sein, die für die Hoffnung offen sind. Er hat mit ihnen über tiefgründige und anspruchsvolle Themen gesprochen: „Die Jugendlichen und die christliche Entscheidung“, „Die Jugendlichen und die Kirche“, „Die Jugendlichen und die moralischen Werte“, „Die Jugendlichen und das soziale Engagement“.

Tatsächlich erfordert das Erbe Don Boscos mit großer Dringlichkeit von der ganzen Salesianischen Familie, „aufmerksam die Welt der Jugendlichen kennenzulernen, um die pastoralen Richtlinien ständig zeitgemäß und angemessen zu gestalten, indem die Wünsche, die Werturteile, die Bestimmungsfaktoren, die Lebenssituationen, die Umweltmodelle, die Spannungen, die Ansprüche, und die kollektiven Vorschläge der Welt der Jugend in ihrer beständigen Entwicklung ins rechte Licht gestellt werden.“

Der „echte“ Don Bosco

Die Betrachtungen des Papstes zeigen zweifellos die kirchliche Bedeutung Don Boscos als Initiator einer konkreten und erstaunlichen „geistlichen Tradition“. Man kann sich heute nicht mit ihm beschäftigen, ohne die Lebenskraft seines Geistes in Erwägung zu ziehen, die in allen Kontinenten gegenwärtig und wirksam ist.

Der Gründer Don Bosco hat diese „lebendige Tradition“ ins Leben gerufen – nicht etwa indem er mit Schläue Jugendliche mit schwacher Persönlichkeitsstruktur auf seine Seite brachte, sondern indem er in ihnen durch die Vermittlung von Leben und im intelligenten Hinhören auf den Heiligen Geist klare und widerstandsfähige Überzeugungen, evangelische Grundhaltungen, pastoral-pädagogische Kriterien, praktische Initiativkraft und die Kunst zum gemeinsamen Leben formte. Genau das hat ihre außergewöhnlichen persönlichen Qualitäten ausgemacht. Denken wir nur an Rua, Cagliero, Fagnano, Lasagna, Albera, Rinaldi, Lemoyne usw.

Die Worte des Papstes können uns auch dazu dienen, gewisse Einschränkungen zu vermeiden, denen man verfallen kann, wenn man absieht von der Optik seiner Heiligkeit und seines Gründungscharismas.

Irgendjemand hat einmal gesagt, der echte Don Bosco sei größer als der geschichtliche Don Bosco. Ein solcher Satz kann mißverstanden werden. Aber man kann ihn auch richtig und ohne Doppeldeutigkeit verstehen. Man kann sich tatsächlich eine „gelehrte Oberflächlichkeit“ vorstellen, die an Methoden rein menschlicher Rationalität gebunden ist, welche zwar wertvoll und zum Teil auch objektiv sein können, aber das Thema nicht ausschöpfen, weil sie sich nicht mit dem Grundgeheimnis der Größe eines heiligen Gründers auseinandersetzen. Für einen Gläubigen ist es klar, daß man die wahre Wirklichkeit eines Heiligen nicht objektiv verstehen kann, wenn man von dem Einwirken des Heiligen Geistes und von der lebendigen und fortwährenden Tradition absieht, die später mit Begeisterung von seinen besten Schülern weitergeführt wird.

Der Gläubige geht gewöhnlich über die zweifellos gültigen Instrumente der menschlichen Rationalität hinaus. Die Liturgie z.B., die die Echtheit des christlichen Glaubens zum Ausdruck bringt, sagt „das Echte und das Wahre“ über Christus und die Wirklichkeit seines Mysteriums aus, auch wenn sie sich nicht der wissenschaftlichen Kritik bedient, die sie im übrigen nicht verachtet. So wäre es furchtbar schmalspurig, die reale Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in der Eucharistie bloß mit den Mitteln der Chemie und Physik beurteilen zu wollen, wenngleich es sich um zwei unverzichtbare Wissenschaften handelt.

Der Glaube lehrt uns, daß der Heilige Geist wirksam in die Geschichte eingreift mit seiner unsagbaren Kraft und mit seiner unvorhersehbaren Kreativität. Der heilige Paulus schreibt im ersten Brief an die Korinther (1,18; 2,5): „Das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gotteskraft. Es heißt nämlich in der Schrift: Ich lasse die Weisheit der Weisen vergehen und die Klugheit der Klugen verschwinden ... Denn da die Welt angesichts der Weisheit Gottes auf dem Weg ihrer Weisheit Gott nicht erkannte, beschloß Gott, alle, die glauben, durch die Torheit der Verkündigung zu retten. Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit, wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden und Griechen, Christus, Gotteskraft und Gottesweisheit ... Als ich zu euch kam, Brüder, kam ich nicht, um glänzende Reden oder gelehrte Weisheit vorzutragen ... Zudem kam ich in Schwäche und Furcht, zitternd und bebend zu euch. Meine Botschaft und Verkündi-

gung war nicht Überredung durch gewandte und kluge Worte, sondern war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden, damit sich euer Glaube nicht auf Menschenweisheit stütze, sondern auf die Kraft Gottes.“

Der liturgische und pastorale Stil des Heiligen Vaters in seinen Ansprachen über Don Bosco hat uns dazu verholfen, den wesentlichen und lebendigen Teil der Wahrheit über ihn, über sein geistiges und pastorales Erbe und über seinen ursprünglichen evangelischen Weg der Christusnachfolge tiefer zu verstehen.

Auf diese Weise sehen wir ihn mit größerer Klarheit als „Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes unter den Jugendlichen“.

Zum Schluß

Liebe Mitbrüder, ich bitte Euch, mit Aufmerksamkeit und praktischen Vorsätzen auf diesen Papst zu hören, der uns einlädt, den Geist Don Boscos in Fülle wiederzufinden. Wir haben uns das selber vorgenommen am 14. Mai mit der feierlichen Erneuerung unserer Ordensprofeß.

Am Abend des 3. September – ein Tag voll von innerer Ergriffenheit –, als wir im Speisesaal von Valdocco zu Abend aßen und mit Bewunderung auf das zu sprechen kamen, was wir erleben durften, faßte ein Bischof, der von weit hergekommen war und mir gegenüber saß, seine Eindrücke so zusammen: „Für mich ist es so, als ob das Charisma Don Boscos heute erst begänne. Ich denke an das Zweite Vatikanische Konzil, das soviel Staub und Hindernisse hinweggefegt hat. Mich hat dieser außerordentliche und mutige Johannes Paul II. bewegt, denn er hat Don Bosco hier von den Orten seines Ursprungs aus auf das dritte Jahrtausend hin verwiesen.“

Das schien mir ein beachtenswertes Urteil zu sein. Ich übergebe es Euch als Thema zur Betrachtung und als Ausblick auf die Zukunft.

Don Bosco möge vom Himmel aus für diesen Papst, der sich um das Gelingen dieser Hundertjahrfeier so verdient gemacht hat, Fürbitte einlegen und für uns Jugendlichkeit im Geiste und unermüdliche pastorale Erfindungsgabe erbitten. Es wird das wertvollste Geschenk sein, das wir den Jugendlichen machen können.

Ich wünsche allen ein fruchtbares Jahr und bin mit herzlicher Zuneigung im *Herrn*

Don Egidio Viganò

II. ORIENTIERUNGEN UND WEISUNGEN

2.1 Überlegungen nach dem „Confronto DB 88“

Von Don Juan Vecchi, Generalrat für die Jugendpastoral

Im Rückblick auf das Jubiläumsjahr können wir mit Genugtuung feststellen, daß unsere Aufwendungen die Erwartungen erfüllt haben. Um die Früchte zu erhalten, müssen wir die Anregungen weiterhin pflegen.

Im Jugendsektor ergaben sich viele Initiativen. Einige entfalteten sich auf Orts- und Provinzebene, vermochten aber alle Jugendlichen zu begeistern. Sie bleiben auch fernerhin bedeutsam. Von da kommen Hinweise, die wir nicht übersehen dürfen.

Die einzelnen Haus- und Provinzgemeinschaften veranstalteten beachtliche Festlichkeiten. Aber im „Confronto DB“ mündeten alle Feierlichkeiten. Da war die ganze Salesianische Familie vereint, die mit den Jugendlichen die Freude und Dankbarkeit für das Geschenk Don Boscos teilte und die Aufgabe erhielt, seine Sendung fortzusetzen.

Durch die verantwortliche Kommission ist eine Veröffentlichung erschienen, die den Provinzialen Bilder, Texte und Vorschläge vermittelt, woraus ein Einblick zu gewinnen ist über die einzelnen Veranstaltungen des „Confronto DB 88“.

Viele haben für sich im einzelnen oder in Gruppen über die pastorale Animation nachgedacht. Manche verloren sich in Phantasien. Ich unterbreite hier Vorschläge, die die Abteilung für Jugendpastoral erarbeitet hat.

Der Wert der Organismen und der gegenseitigen Verständigung

Das Turnier Ereignis brachte eine große Begegnung mit sich, die aus Tausenden von Begegnungen entstand. Nicht nur die nahen europäischen Provinzen nahmen daran teil, sondern auch andere, die übrigens eigene Festlichkeiten in ihren Ländern durchführten. Durch eine zweijährige Vorbereitung wurden alle Provinzen miteinander verbunden. Sie erhielten alle Themen mitgeteilt. Den anreisenden Jugendlichen kam die exakte Organi-

sation zugute. Dadurch erst waren Momente des Zuhörens, der Vertiefung der Feierlichkeiten, der Besuche und Begegnungen möglich. Die zentrale Lenkung lag bei den Kommissionen, bei den Provinzen, bei den Delegierten und Gruppen der Jugendpastoral. Ich stelle also fest, daß Organismen nützlich und notwendig sind zu gemeinsamer Arbeit. So werden auch die einzelnen Provinzen durch Material, Vorschläge und Anregungen erfaßt. Auf diese Organismen drängt man seit längerer Zeit. Man beachte die von meiner Abteilung herausgegebene Schrift: „Die pastorale Animation“ (1979). Dazu lese man im Handbuch: „Der salesianische Provinzial“. Die Kongregation hat ein gemeinsames Projekt auf pastoralem Gebiet nicht nur zur Jahrhundertfeier durchgeführt, sondern ist sich bewußt, daß die Konstitutionen den pädagogischen Auftrag immer einschärfen. Die Veranstaltungen der Jahrhundertfeier erfüllten den Wunsch der Jugendlichen, den Glauben durch die Erfahrung bei vielen Begegnungen zu erleben.

Das neue jugendliche Subjekt

Beim „Confronto DB 88“ haben sich etwa 2500 Jugendliche versammelt, alle älter als 18 Jahre. Einige von ihnen befinden sich bereits auf dem Weg zum salesianischen Beruf. Andere sind Volontari. Wieder andere arbeiten als Animatoren in unseren Jugendgruppen mit. Diesen allen muß man eine pastorale Aufmerksamkeit widmen. Mit zahlreichen Jugendlichen treten die Salesianer aufgrund ihrer Sendung in Kontakt. Zahlreich sind auch diejenigen, die von den Salesianern eine Geste der Annäherung oder eine Einladung zur Mitarbeit erwarten.

Sie sind die Adressate der salesianischen Sendung. Für die persönliche Glaubensentscheidung der Jugendlichen sind maßgebend die Zeit der beruflichen Vorbereitung, der Eintritt in das Arbeitsleben und die soziale Verantwortung. Die Kongregation macht sich dadurch glaubwürdig für die pastorale Tätigkeit, daß sie Animatoren sammelt und schult, auf die Lage der jugendlichen Randgruppen aufmerksam macht, unter den Universitätsstudenten gegenwärtig ist und sich um die Menschen im Alltag des Arbeitsprozesses sorgt. Gefordert ist die Fähigkeit zum Dialog. Der „Confronto DB 88“ war ein Beispiel dafür. Christliche Persönlichkeiten sind heranzubilden für einen lebhaften Einsatz in den menschlichen und kirchlichen Gemeinschaften.

Don Bosco inspiriert: die jugendliche salesianische Spiritualität

Es gibt einen anderen Hinweis. Alle Jugendlichen, woher immer sie kamen, bekundeten eine gemeinsame Zugehörigkeit: Sie wollen Don Bosco gehören und mit ihm sein. Sie empfinden ihn als ihren Freund, der ihnen nahe steht, sie begeistert und zur reifen Persönlichkeit führt. Sie spüren das Angebot des hl. Erziehers zum christlichen Leben. Darauf beziehen wir uns mit dem Ausdruck „Jugendliche salesianische Spiritualität“. Der „Confronto DB 88“ wollte eine kurze Erfahrung vermitteln, eine Probe des salesianischen Lebens anbieten. Was Wunder, wenn manche in der Tiefe ihres Herzens berührt wurden. Zur salesianischen Spiritualität gehören die ursprünglichen Strukturen: Haus, Hof und Kirche. Das ist das oratorianische Programm. Dies muß jeder annehmen, der ein gemeinsames Leben führen möchte, der den Glauben als Mittelpunkt seines Lebens verwirklichen will, der bereit ist, den Glauben in eine soziale und kulturelle Erfahrung einzufügen. Der Generaloberer zeigte in seiner Ansprache die wichtigsten Inhalte der Spiritualität auf. Die aufmerksam zuhörenden Jugendlichen empfanden die Worte wie eine Einladung Don Boscos selbst zum Leben, zum Glauben und zum freudigen Einsatz.

Die salesianische Jugendspiritualität ist eine Tatsache. Sie entzündet die Jugendlichen, die sich den Angeboten des Lebens und der Heiligkeit öffnen. Der „Confronto DB 88“ wies allen den Weg des Glaubens und der Gnade. Im Vertrauen auf Don Bosco bieten die Jugendlichen ihre Verfügbarkeit an.

Die salesianische Jugendbewegung

Wie die salesianische Spiritualität so ist auch die salesianische Jugendbewegung eine Tatsache. Seit 1978 ist davon die Rede. In einzelnen Provinzen gehören dazu jugendliche Begegnungen, in anderen Provinzen ist davon freilich noch wenig zu spüren. Viele Jugendliche erkannten beim „Confronto“ sich selbst als zugehörig zur salesianischen Bewegung. Beobachtern des „Confronto“ erschienen die Veranstaltungen als Beweis der salesianischen Jugendbewegung. Wir müssen erkennen, daß es neue Formen des Zusammenlebens und der Erziehung gibt. Hier mitzuarbeiten kommt den Nöten der Jugend entgegen. Eine dringende Aufgabe für uns besteht darin, Gruppen und Verbände im Geist Don Boscos zu gründen. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben. Verschiedene Publikationen

meiner Abteilung handeln davon (vgl. La proposta associativa salesiana und L'animatore salesiano nel gruppo giovanile).

Die salesianischen Orte

Der „Confronto“ lieferte auch den Beweis für die Anziehungskraft der Orte, wo Don Bosco geboren wurde und aufgewachsen ist und wo durch sein Wirken die Kongregation entstanden ist. Hier lebt Don Bosco weiter. Der Besuch dieser Orte gleich einer Wallfahrt zu den entscheidenden Augenblicken seines Lebens: Geburt und erste Erkenntnis des Glaubens, Berufungserlebnis und Eintritt ins Seminar, Freundschaftserfahrungen des heranreifenden Mannes, erste seelsorgliche Entscheidungen, Entfaltung des Werkes und des Erziehungssystems der Vorsorge, Manifestationen der Heiligkeit. Der Besuch vertiefte die salesianische Spiritualität. Er machte die Gegenwart und das Wirken Gottes bewußt. In Zukunft können diese Orte Schauplatz verschiedener Begegnungen werden. Die heutige Pastoral kennt „Wallfahrtsorte“ der religiösen Erfahrung, von denen eine Botschaft ausgeht. Der vom Papst bestätigte Name „Berg der jugendlichen Seligkeiten“ bringt die Bedeutung für die gesamte Jugend zum Ausdruck.

Ausblick

Es gäbe noch viele erwähnenswerte Aspekte des „Confronto“. Ich habe nur die zusammengefaßt, die für uns pastorale Perspektiven eröffnen. Der „Confronto“ war ein Anfang. Er muß sich fortsetzen durch die Entfaltung der pastoralen Erkenntnisse. Die Hundertjahrfeier des Todes Don Boscos verpflichtet uns, die Zeichen der Zeit zu erkennen und unseren Weg mutig weiterzugehen.

2.2 Die Missionarische Tätigkeit und Entwicklung

Luc van Looy, Generalrat für die Missionen

Don Bosco hat in seinem erzieherisch-pastoralen Programm den ganzen Menschen im Auge. Sein Erziehungssystem will jeden Aspekt des jugendlichen ergreifen, um ihm zu helfen, harmonisch zu wachsen.

Auch der salesianische Missionar, der unter den Entwicklungsländern arbeitet, verliert sein erzieherisch-pastorales Ziel nie aus dem Auge. Für uns Salesianer besteht der Beitrag zur Entwicklung der Völker in der Evangelisierung durch die Erziehung.

Das wichtigste Ziel der missionarischen Arbeit ist es, Personen und Völker zu einem Leben „ohne Sünde“ vorzubereiten. Viele Formen der sozialen Sünde sind Niederlagen, die man bei der Evangelisierung der Kulturen und bei der Einführung der christlichen Werte verursacht hat. Eine wirklich integrale Erziehung stützt sich auf das Evangelium, auf das Gewissen und das Bekenntnis zu Christus. „Die Verbindungen zwischen Evangelisierung und menschlicher Förderung – sagte Paul VI. in seiner Enzyklika „Evangelii nuntiandi“ – sind in der Tat tiefgreifend. Es sind Verbindungen anthropologischer ... technologischer ... besonders evangelischer Art“ (EN,31). Zu vermeiden ist die Einschränkung der Kirche auf ein rein zeitliches Projekt, nämlich auf ein rein anthropologisches Ziel, nur auf Hebung des Wohlstandes und nur auf politische und soziale Aufgaben.

Don Bosco hat in seinen Missionen immer das Heil der Jugendlichen im Auge. Die materielle Seite betrachtet er nach einer doppelten Perspektive: für die Person des Salesianers verlangt er Ernst und eine zeugnishaft Armut; für die apostolischen Werke zeigt er eine unglaubliche Großzügigkeit. Er empfiehlt seinen ersten Missionaren als persönliche Haltung: „Tut so, daß die Welt erkennt, daß ihr arm seid, in der Kleidung, in der Ernährung, in der Wohnung und ihr werdet vor Gott reich sein und werdet das Herz der Menschen erobern“ (Erinnerungen an die Missionare, Nr. 12). Bezüglich des pastoral-erzieherischen Werkes und aller materiellen Bedürfnisse ist Don Bosco großzügig. Er erwartet von den Seinen Großzügigkeit und eine Anstrengung, alles zum Wohl der Seelen zusammenwirken zu lassen. An Don Cagliero schreibt er: „Mach persönliche und finanzielle Opfer um die Priester- und Ordensberufe zu fördern“ (vgl. Brief an Mons. Cagliero, Turin, 10. Februar 1885).

Der Aufruf der Kirche, die Evangelisation nie zu unterbrechen, und das Beispiel Don Boscos, der alle Kräfte auf die Erziehung und Evangelisierung konzentriert, laden uns ein, über einige fundamentale Kriterien nachzudenken. Sie werden uns helfen, die Völker in ihrer materiellen Entwicklung wachsen zu lassen, während wir erziehend evangelisieren.

1. Grundsätzliche Kriterien

Das Werk der Entwicklung, ein wesentlicher Bestandteil des Pastoralprojektes eines missionarischen Werkes, soll die Salesianität und Einheit mit dem charismatischen Projekt der Kongregation bekunden. Don Ricceri sagte in seiner „Berichterstattung über den Stand der Kongregation“ 1977, daß diejenigen Initiativen den Vorzug verdienen, die auch die Agenten der Evangelisation interessieren.

1.1. Der Weg zur größeren Verantwortung

Ein Volk wächst in dem Maß, als es sich auf dem Weg zur Selbstbestimmung befindet, d.h. wenn es langsam den Modus seiner Entwicklung in die Hand nimmt. Die Protagonisten des eigenen Wachstums sind in der Tat die Einzelperson und das Volk. Daher ist es unentbehrlich, daß diese Perspektive in die Programmierung der Initiativen und der Projekte der Entwicklung Eingang findet. Ein Projekt, das dem Wohl der Adressaten dienen soll, muß von Anfang an den Fähigkeiten des Volkes Rechnung tragen und die Ortskräfte für seine Verwirklichung in die Tat umsetzen, auch wenn für eine mehr oder weniger lange Zeit die Intervention der Mission notwendig ist. Es besteht die Gefahr, daß die Träger der Entwicklung Projekte versuchen, die der Ortswirklichkeit widersprechen. Dies kann eine kulturelle Entfremdung zwischen Mission und Volk verursachen, indem es Mißtrauen erweckt oder den Wunsch schafft, nur beschenkt zu werden.

Die salesianische Mission will den Weg der Begleitung der Einzelpersonen und der Gemeinschaften gehen, indem sie, soweit es möglich ist, an ihrem Leben teilnimmt und sich der Mittel des Ortes bedient.

1.2. Die Tätigkeit der Gemeinschaft und das erzieherisch-pastorale Projekt

Das erzieherisch-pastorale Projekt funktioniert am besten unter der Leitung des Provinzials. Der Individualismus unter uns ist immer gefährlich. Jedes Projekt ist so viel wert, als es das einer Gemeinschaft anvertraute Werk der Evangelisierung und Erziehung zum Ausdruck bringt und indem es sich auf das Charisma Don Boscoss stützt. Die Gemeinschaft, die ein Werk programmiert, soll auch die Verantwortung tragen, die Wohltäter über die Salesianität bestimmter Werke zu informieren. Darin soll eine wahre, missionarische Mitverantwortung zum Ausdruck gebracht werden.

1.3. Das Endziel ist die Bildung christlicher Gemeinschaften.

Die Erziehung hat nicht nur die kulturelle und berufliche Bildung der Personen als Ziel, sondern freie Persönlichkeiten zu gestalten, die fähig sind, in Gemeinschaft mit anderen Personen zu treten, um die Gemeinschaft wachsen zu lassen.

Die Erziehung zur Solidarität ist zu pflegen. Es ist dringend notwendig, auch die Ärmsten und die ungeschützten Gruppen den großen Wert zu lehren, den uns Christus brachte. Die menschliche Gesellschaft aller Völker ist berufen, sich auf die von Christus uns im Evangelium gegebenen Lehren zu stützen. Die christlichen Werte fördern die Völker, die eigene Kultur zu vervollkommen.

Eine christliche Gemeinschaft muß auch die Fähigkeit haben, ihre eigene Haltung gegenüber den sozial-politischen Problemen zu bestimmen. Es ist ihre Aufgabe, das Volk zu Selbstbewußtsein und zu einer christlichen Weltanschauung gegenüber der Ortswirklichkeit zu erziehen.

2. Einige Aktionsrichtlinien

2.1. Die Nöte der Völker, die Armut, die unvorhergesehenen Umstände verlangen eine ständige Aufmerksamkeit, aber sie können den Missionar auch „ersticken“. Es ist ein ständiges Urteilsvermögen notwendig, um die Arbeit der Evangelisierung, die Erziehung und die Entwicklung in Einklang zu bringen.

2.2. Die Hilfen und ihre Verwendung müssen immer mit dem erzieherisch-pastoralen Projekt der Provinz und der Gemeinschaft übereinstimmen. Es ist die Aufgabe des Direktors und des Provinzials, die Verantwortung dafür zu tragen.

2.3. Die Rundbriefe müssen die Wirklichkeit widerspiegeln und das gemeinschaftliche Werk unterstützen.

2.4. Wenn Mitbrüder sich in eine andere Provinz begeben, um Hilfe zu sammeln, müssen sie einen schriftlichen Auftrag des eigenen Provinzials mitbringen, der auf diese Weise den Mitbruder dem Provinzial des Gebietes, das er besuchen will, vorstellt.

2.5. Falls es um große Projekte geht, die höher liegen als die Summe, über die der Provinzial mit seinem Rat entscheiden kann, ist es notwendig, die Erlaubnis des GO und seines Rates einzuholen, bevor man das Projekt der Hilfsagentur vorlegt.

2.6. In jeder Provinz ist der Provinzökonom der Koordinator aller materiellen Projekte der Provinz. Er ist daher der Bezugspunkt für die Mitbrüder der Provinz, für die Prokur und die Agenturen.

2.7. Die autorisierten Bankkonten der einzelnen Mitbrüder müssen immer das Gegenzeichen von anderen zwei Salesianern tragen. Diese Konten soll man nicht bei der eigenen Verwandtschaft aufbewahren, sondern bei einer salesianischen Prokur in der eigenen Provinz oder im Generalat in Rom.

Schluß

Im salesianischen Sinn bedeutet Entwicklung einen Beistand für eine integrale Bildung der Person als Individuum und als Glied der Gemeinschaft. Es bedeutet eine Wachstumsfähigkeit zu einer Stellungnahme im Leben, die sich auf christliche Werte stützt und eine Fähigkeit zur Selbstentscheidung und Selbstbeherrschung.

Paul VI. schreibt in der Enzyklika „*Populorum progressio*“, wo er von den Trägern der Entwicklung spricht: „Sie sollen sich nicht als Herren, sondern als Beistand und Mitarbeiter verhalten (GS Nr. 85). Ein Volk merkt sofort, ob die Hilfe, die man bringt, mit Liebe gegeben wird, ob man einfach Technik bringen oder den Wert des Menschen anerkennen will. Die christliche Botschaft riskiert, abgelehnt zu werden, wenn sie nicht von der brüderlichen Liebe begleitet wird (PP Nr. 71).“

IV. DIE TÄTIGKEIT DES GENERALRATES

4.1 Die Chronik des Generalobern

Die mit dem Papst verbrachten Tage vom 2. bis 4. September waren ohne Zweifel die wichtigste Tätigkeit des GO in diesen letzten Monaten 1988. Sie hat ihn stark beansprucht. Gleich danach erlebte er einen unvergeßlichen Tag. Er nahm die Profeß der Novizen von Pinerolo ab und nachmittags nahm er in der Maria Hilf-Basilika in Valdocco die ewige Profeß von mehr als 120 Salesianern und Don Bosco-Schwestern entgegen.

Nachher war er zusammen mit einigen Generalräten in Polen für die letzte Gesamtvisitation.

In Italien war er am 9. September in Figline, wo eine Theologische Woche stattfand, und auf der er einen Vortrag über Don Bosco hielt. Nach Rimini und San Marino (17.–18. September) war er in Schio (15.–16. Oktober) und in Neapel (21.–24. Oktober). In Australien war er vom 19. bis 28. September für die Begegnungen anlässlich der Feierlichkeiten des Don Bosco-Jubiläums. Dann fuhr er nach Wien (30. Sept.–2. Okt.), wo die Feierlichkeiten eine besondere Bedeutung durch die Wallfahrt der Salesianischen Familie nach Mariazell erhielten.

Ein anderes wichtiges Ereignis fiel auf die ersten Novembertage: der Weltkongreß der Ehemaligen Don Boscos und der Ehemaligen der Don Bosco-Schwestern.

Nach diesem Kongreß trat der GO eine lange Reise an in die verschiedenen Länder des Fernen Ostens: Die wichtigsten Etappen waren: Tirupattur (mit der Predigt der Exerzitien vor den Provinzialen, Provinzräten, Direktoren und Mitbrüdern Indiens); Batulao auf den Philippinen (auch diesmal mit Exerzitien vor Teilnehmern aus den verschiedenen Provinzen: China, Korea, Philippinen, Japan, Thailand). Manila und Hong Kong waren die nächsten Ziele.

Dann fuhr er nach Indonesien: Jakarta und Timor-Timur. In diesen Ländern war es der erste Besuch eines GO. Er begegnete dem Bischof von Dili (Mons. Carlos F. Belo, Salesianer), den Mitbrüdern von Fuiloro, Los Palos, Baucau, Laga, Fatuamaka, Venidale.

4.2. Die Tätigkeit des Generalrates

Der Generalrat für die Ausbildung

Don Paolo Natali nahm aufgrund des Programmes seiner Abteilung direkte Kontakte mit den Mitbrüdern auf, die in der Ausbildung stehen: Vornovizen, Novizen, Nachnovizen und Theologiestudenten; außerdem mit dem Ausbildungspersonal und mit Lehrern: in der Provinz Barcelona, Bilbao, Leon und Madrid.

Dann begab er sich nach Cremisan in der Provinz des Mittleren Ostens. Er besuchte zusammen mit dem Dekan der theologischen Fakultät der UPS die theologische Studienanstalt.

Vom 23. bis 29. August nahm er in Villa Tusculana (Frascati) an der Internationalen Versammlung der Salesianischen Bibelwissenschaftler teil. Die Versammlung entwickelte zwei Themen: Das Wort Gottes und das salesianische Charisma.

Er predigte Exerzitien vor dem Generalrat der Don Bosco-Schwestern und allen Provinzialinnen in Mornese vom 17. bis 22. August. Er nahm an den Feierlichkeiten der Hundertjahrfeier Don Boscos in Bordo San Lorenzo (Florenz) teil. Er arbeitete an der Erstellung der Schrift seiner Abteilung: „Der Salesianische Laienbruder“, eine Aufgabe, die das GK 22 der Ausbildung anvertraut hat.

Der Generalrat für die Jugendpastoral

In den ersten Augusttagen begann Don Juan Vecchi die außerordentliche Visitation in der Provinz „San José“ in Uruguay. Während der Visitation, am 15. August, nahm er an der Einweihung des Salesianischen Zentrums der Studien in Buenos Aires teil. Dort hielt er eine Konferenz über das Thema „Religiöse Erzieher in einer organischen Jugendpastoral“.

Er nahm am „Confronto DB 88“ teil, als der Hl. Vater die salesianischen Orte besuchte.

Im Oktober begab er sich nach Guatemala.

Auf dem Rückweg hielt er einige Tage in Porto Alegre an. Vor den Pfarrern hielt er einen Vortrag über die pastorale Identität der den Salesianern anvertrauten Pfarreien aufgrund der im Amtsblatt 322 gegebenen Richtlinien.

Im November nahm er an der Versammlung „Wege der christlichen Erziehung“ teil.

Am 29. November reiste er nach Lissabon, um dort über das Thema der Berufung mit den Direktoren und Provinzräten der portugiesischen Provinz zu verhandeln, die beauftragt wurden, die Berufsförderung neu zu orientieren. In Malaga fand eine Begegnung mit Pfarrern auf nationaler Ebene statt. Das Thema lautete: „Wie soll man die Entscheidung der Jugendlichen in den Salesianischen Pfarreien aktualisieren?“

Im August sandte die Abteilung allen Provinzen Dossier Nr. 3 über Oratorium und Jugendzentrum zu.

In der zweiten Hälfte des Novembers versandte man das Buch „Salesianer und Pastoral unter den Universitätsstudenten“.

In diesen Tagen wird Dossier Nr. 4 vorbereitet. Darin wird den Provinzen ein breites Spektrum von Erfahrungen geboten.

Der Generalrat für die Salesianische Familie und die soziale Kommunikation

Die Tätigkeit von Sergio Cuevas begann mit der Begegnung der Salesianer, die für die soziale Kommunikation in Lateinamerika verantwortlich sind, nämlich in Belo Horizonte (Brasilien) vom 25. bis 31. Juli.

Vom 2. bis 6. August führte er den Vorsitz bei einer Schulbegegnung für die Salesianer, die in Lateinamerika die Mitarbeiter animieren. Danach nahm er in Caracas (Venezuela) an der Versammlung der Provinzräte für die Mitarbeiter der Pazifik-Karibischen Region teil.

Vom 12. bis 16. August nahm er in Santiago-Chile an einigen Begegnungen mit den salesianischen Mitarbeitern, den Delegierten, der Provinzkommission für die soziale Kommunikation teil.

Nach seiner Rückkehr nach Italien nahm er, wie die anderen Glieder des Generalrates, am „Confronto DB 88“, an der Seligsprechung von Laura Vicuña und am Besuch des Hl. Vaters in Turin teil.

Vom 15. bis 25. September traf er sich mit den Verantwortlichen für die Mitarbeiter, mit den Delegierten und mit den salesianischen Kommunikatoren in Bogotá und Medellin, dann in Quito und Cuenca (Ecuador). In Lima nahm er am ersten Kongreß der Salesianischen Familie teil, den man anlässlich der Hundertjahrfeier Don Boscos einberufen hat.

Nach seiner Rückkehr nach Rom widmete er sich der Vorbereitung des Weltkongresses der Ehemaligen Don Boscos.

Vom 17. bis 20. Oktober hielt er eine Visitation in den jugoslawischen Provinzen, wo er den Delegierten der Salesianischen Familie und den Provinzräten der Mitarbeiter begegnete.

Vom 30. Oktober bis 2. November war Don Cuevas bei den der nationalen Bewegung der Mitarbeiter Spaniens gewidmeten Tagungen anwesend. Während des Weltkongresses der Ehemaligen Don Boscos und der Don Bosco-Schwestern vom 3. bis 11. November war der Generalrat anwesend.

Am 4. November beteiligte er sich an der Konferenz der Provinziale Italiens mit dem Thema: „Die soziale Kommunikation und die Salesianer“. In Turin nahm er an der Wallfahrt der Teilnehmer des Weltkongresses der Ehemaligen teil. Er besuchte Don Francesco Meotto, der am 13. November starb.

Ende November besuchte Don Cuevas noch einmal die Gruppen der Salesianischen Familie der Provinzen von Venezuela und der Antillen. Vom 1. bis 5. Dezember nahm er als Vertreter des GO an einem Studienseminar, das die Lateinamerikanische Bischofskonferenz organisierte, über das Thema „Charisma und soziale Kommunikation in Lateinamerika“ teil.

Der Generalrat für die Missionen

Nach Abschluß der Plenarsitzung des Generalrates begab sich Don Van Looy nach Spanien. In Burgos hielt er einen Vortrag über die Wirklichkeit und Zukunft des salesianischen Projektes in Lateinamerika.

Von Spanien flog er nach Kairo und Khartum. Da er den Sudan nicht betreten konnte, kehrte er nach Kairo zurück.

In Kenia (Nairobi) konnte er dem Rat der Delegation begegnen, um den Übergang zur Visitation in dieser Zone Ostafrikas vorzubereiten.

Von Afrika ging er nach Hong Kong.

Von Hong Kong fuhr er nach Papua Guinea, wo er eine Woche mit den Mitbrüdern von Araithiri und Port Moresby verbrachte.

Zwei Tage in Australien in Melbourne und Sydney gaben Don Van Looy Gelegenheit, auch diese Provinz kennenzulernen.

Dann besichtigte er die Werke auf der Insel Samoa.

Am 13. August besuchte er die Mission Chao Paraguayo.

Vom 1. bis 12. September war er in Mato Grosso (Brasilien), um die Missionen Chavante und Bororo zu besuchen und die Missionare der Amazonas-Zone für eine Studienwoche über die Pastoral zusammenzurufen.

Vom 27. September bis 2. Oktober war er bei 22 jungen Missionaren, die sich für die Mission vorbereiteten. Er übergab ihnen das Missionskreuz. Zu ihnen gehörten auch 4 Don Bosco-Schwester und zwei Volontari. Im Oktober war er in Polen und in München, wo auf einer Tagung prominente Teilnehmer waren: Kard. Obando y Bravo, Mons. Riviera y Damas, Mons. Oscar Rodriguez, Mons. Brenes und Schwester Maria Ko. Am 16. Oktober reiste er nach Afrika zu einer Visitation in den Ländern: Kongo, Zaire, Zambia, Südafrika, Swaziland und Mosambique.

Der Regionalrat für Lateinamerika, Atlantik

Don Carlos Techera fuhr nach Abschluß der Plenarsitzung des Generalrates nach Belo Horizonte. Dort nahm er im Juli an der Begegnungswoche der lateinamerikanischen Provinzdelegierten für die soziale Kommunikation teil.

Am 31. Juli kam er im Studentat Lorena in der Provinz San Paulo an, um die Nachnovizen der Provinz Paraguay zu besuchen. Hier führte er die außerordentliche Visitation der Provinz Paraguay durch.

Am 8. September leitete er in Montevideo die Provinzkonferenz von Plata. Danach traf er die Teilnehmer des Kurses der ständigen Ausbildung in Buenos Aires und am 16. September begann er die außerordentliche Visitation der Provinz La Plata.

Er benützte die Gelegenheit seiner Präsenz in Brasilien und besuchte alle Gemeinschaften von Bele, Manaus und Porto Velho.

Nach der außerordentlichen Visitation fand die Versammlung der Direktoren und des Provinzialrates statt. Don Techera begab sich dann nach San Paulo, um Monsign. Hilario Moser zu seiner Bischofsweihe zu begleiten. Er kehrte nach Rom Ende September zurück.

Der Regionalrat für Lateinamerika: Pazifisch-karibische Region

Der Regionalrat Ignatius Velasco hielt die außerordentliche Visitation in Bolivien ab. Zwischenzeitlich begab er sich nach Guadalajara (Mexico), wo die Wahl eines neuen Provinzials anstand. Nach einem Besuch in Guatemala nahm er in der „Basilika Don Bosco“ in Panama an den Feierlichkeiten für Don Bosco teil. Anschließend war die außerordentliche Visitation in Venezuela zu beendigen. Ein kurzer Besuch galt den Antillen in San

Domingo und Haiti. Der Animation dienten Besuche in Bogota, Medellin und in Ekuador. Erst im Dezember kam Don Velasco nach Rom zurück.

Regionalrat für die englisch-sprachige Region

Der Regionalrat MacPake besuchte die verschiedenen Provinzen seiner Region: Großbritannien, Irland und Südafrika. Letzteres ist ein schwieriges Gebiet wegen der Verschiedenartigkeit der Sprachen und Kulturen. Die Mitbrüder aber sind in brüderlicher Einheit verbunden. In Australien beging er zusammen mit den Mitbrüdern die Jahrhundertfeier des Todes Don Boscos. Das gleiche vollzog sich in USA und Kanada. Zum Schluß seiner Rundreise besuchte er in Afrika noch Liberia und Sierra Leone.

Der Regionalrat für Asien

Der Regionalrat Don Panakezham besuchte im Juli Bombay, Kalkutta und Bangalore. In Bangalore wurde der Grundstein für ein neues Ausbildungszentrum der Mitbrüder Indiens gelegt. Im September nahm er in Melbourne an der Zusammenkunft der Ehemaligen von Asien und Australien teil. Im November begleitete er den Generalobern auf seiner Rundreise im Fernen Osten.

Regionalrat für Europa und Zentralafrika

Nach den Regeln ist es die Aufgabe des Regionalrates „einen lebendigen und konkreten Familiengeist in den Beziehungen der Mitbrüder und der Provinzen untereinander ... zu fördern“ (Satz. 136). Das ist keine leichte Aufgabe in einer Region, in der sich germanische, neolateinische, slawische, ungarische, balkanische und afrikanische Interessen kreuzen, wobei doch eine Harmonie der hartnäckigen Kontraste gesucht wird.

Regionalrat Dominikus Britschu konzentrierte seit Juli seine Tätigkeit auf folgende Provinzen:

1. Aufgrund der vierjährigen Erfahrungen und der Herausforderungen der harten Wirklichkeit ging man einen Schritt weiter, um den Zusammenhalt der Mitbrüder der Provinzen Prag und Preßburg zu festigen. Als Be-

auftragte wurden bestellt: Johann Homola für den böhmisch-mährischen Teil, Josef Coucy für den slowakischen Teil. Es gilt, zusammen mit den zuständigen Provinzialen für die Koordinierung der apostolischen und kulturellen Tätigkeit unter den im Ausland lebenden Mitbrüdern (etwa 150) zu fördern.

2. In den ersten Augusttagen war eine Zusammenkunft der deutschsprachigen Provinziale, begleitet von den Provinzdelegierten der Jugendpastoral, mit den Dozenten für Theologie und der Erziehungswissenschaften in Benediktbeuern in Mainz. Die Studienwoche besprach den Einsatz der erzieherisch-pastoralen Projekte angesichts der religiösen, kulturellen und sozialen Herausforderung in Deutschland und Österreich.
3. Zusammen mit dem neuen Provinzial Stanislaus Hocevar nahm der Regionalrat im August und September Kontakte auf mit den Mitbrüdern, die in der Diaspora der vielgeplagten Zonen Serbiens und Montenegros arbeiten.
4. Nach Abschluß der Regionalrat in Österreich die Mitbrüder, Mitarbeiter, Freunde und Angestellten der dortigen Werke.
5. An der provinzübergreifenden Konferenz vom 4. bis 6. November in München nahmen außer den Provinzialen aus Deutschland und Österreich auch die Provinziale von Brüssel, Lyon, Laibach, Agram und Budapest teil. Man behandelte Themen allgemeinen Interesses, die sich auf Berufspastoral, auf Verlagswesen, auf missionarische Aufgaben und auf die Beziehungen zu anderen Gliedern der Salesianischen Familie bezogen.
6. Vom 8. bis 25. November unterbrach der Regionalrat die kanonische Visitation in Österreich und fuhr nach Zaire. Dabei begleitete ihn der österreichische Provinzial Josef Keler. Er vertrat bei der Einweihung der Theologischen Studienanstalt in Lubumbashi die deutschsprachigen Provinzen, die beim Bau des Studentats unseren afrikanischen Mitbrüdern französischer, spanischer und portugiesischer Sprache geholfen haben.

Regionalrat für die iberische Region

Don Josef Rico führte im Juli in Barcelona den neuen Provinzial ein. Dann begleitete er spanische Wallfahrer (etwa 4500) nach Rom und Turin. Etwa

700 spanische Jugendliche und 150 spanische und portugiesische Mitbrüder führte er zu den salesianischen Stätten in Turin. Im August war er in Afrika: Togo, Senegal und Leon. In Senegal und Leon nahm er die außerordentliche Visitation vor. Ein weiterer Besuch galt den Novizen in Portugal und der Versammlung der iberischen Provinzkonferenz, sowie der 3. Regionalversammlung der Volontari in Madrid.

Regionalrat für Italien und den mittleren Orient

Don Luigi Bosoni traf im Juli mit den italienischen Provinzialen und den Provinzdelegierten bei der Provinzkonferenz zusammen. Im August traf er sich mit den Gemeinschaften in Madagaskar, wo seit 4 Jahren Mitbrüder aus verschiedenen italienischen Provinzen ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Nach Italien zurückgekehrt entfaltete er eine reiche Tätigkeit in Rom, Turin und in der Provinz Toscana. Zuletzt nahm er an der Konferenz der Provinziale Italiens teil, sowie am Weltkongreß der Ehemaligen der Salesianer und der Don Bosco-Schwestern.

Der Delegierte des Generalobern für Polen

Don August Dziedziel leitete die verschiedenen Feierlichkeiten zum Jubiläum des Todes Don Boscos. Er führte zahlreiche Animationsbesuche bei den Gemeinschaften der Salesianer und Don Bosco-Schwestern durch. In Nairobi (Kenia) traf er die dort wirkenden polnischen Mitbrüder und führte vier polnische Salesianer in Uganda ein, wo sie ein neues salesianisches Werk errichten. Auf dem Rückweg besuchte er die polnischen Mitbrüder an der UPS in Rom, worauf sich die Gesamtvisitation der polnischen Provinzen anschloß. Unter seinem Vorsitz trafen sich alle Direktoren Polens in Luthomierst. Anschließend fand die Konferenz aller Provinzen in Krakau statt.

V. DOKUMENTE UND BERICHTE

5.1 Der Besuch des Heiligen Vaters an den salesianischen Stätten

Der Besuch des Heiligen Vaters vom 2. bis 4. September an den Stätten, wo Don Bosco geboren wurde und lebte, war gewiß ein bedeutendes Ereignis der Hundertjahrfeier. Es war ein Ereignis, das man zu Recht als „historisch“ bezeichnen kann, weil es die Heiligkeit und die erzieherische Botschaft Don Boscos verkündete. Der Papst selbst hat seine Reise eine „Wallfahrt“ genannt zu den Orten Don Boscos, um im Gebet zu verweilen, Gott für das der Kirche gegebene Geschenk zu danken und Don Boscos geistige Botschaft neu zu erleben. Um dem Hl. Vater zu huldigen, waren außer zahlreichen Jugendlichen und den Einwohnern Turins auch der Generalrat der Salesianer, der von den Don Bosco-Schwestern und Vertreter der verschiedenen Gruppen der Salesianischen Familie, der Kard. Erzbischof von Turin mit den Bischöfen Piemonts, zehn Kardinäle, viele Bischöfe und zahlreiche kirchliche und zivile Würdenträger anwesend. Der Papstbesuch war gründlich vorbereitet.

Die Kirche Turins mit seinem Oberhirten, dem Kard. Ballestrero, erlebte die sorgvolle Erwartung des Hl. Vaters, der gekommen ist „die Freude, den Glauben und die Hoffnung“ zu teilen und „die Erinnerung voller Gnade“ eines Heiligen zu finden, dessen Botschaft reich an Aktualität ist. Die Salesianische Familie verstand diese Geste des Papstes als „Verkündigung einer Art der Heiligkeit, die fähig ist, die Dringlichkeit eines Rufes prophetisch zu betonen, die Jugend, besonders die des Volkes, und die notleidende zu erziehen“.

Die Chronik registriert drei Tage des Papstbesuches: eine lange Zeit für den Papst, die nur durch seine Aufmerksamkeit gegenüber den Jugendlichen, durch seine Gefühle gegenüber Turin und seine große Verehrung Don Boscos erklärbar ist.

Freitag, 2. September

Nachmittags kommt der Papst am Flugplatz Torino-Castello an. Er wurde von kirchlichen und weltlichen Autoritäten empfangen. Von dort geht er zum Sportpalast, um die Bischöfe Piemonts zu treffen und 800 Buben aus den verschiedenen Diözesen der Region die Firmung zu spenden. Nach

der Funktion ist der Papst in Valdocco, wo er nach einem Gebet vor dem Altar Don Boscos die mehr als 2500 Jugendlichen begrüßte, die in einem Zelt anlässlich des „Confronto DB 88“ untergebracht wurden. Der Papst richtete seine Worte an sie und sagte dabei: „Carissimo Don Bosco, laß diese Jugendlichen dir „buona notte“ sagen, um unsererseits, treu deiner Tradition zu antworten: „Buona Notte!“

Samstag, 3. September

Vom erzbischöflichen Palais, wo der Papst die Nacht verbrachte, kehrt er nach Valdocco zurück. Um 8.30 Uhr traf er die Priester und Ordensleute Piemonts, vor denen er von Don Bosco als dem Priester nach dem Herzen Jesu spricht.

Um 10.15 Uhr fährt er im Auto zur Pfarrkirche von Castelnuovo, um vor dem Taufbrunnen zu beten, wo wie Don Bosco, auch Cafasso, Allmanno, Cagliero getauft wurden, und wo Mamma Margherita ihren Giovanni auf die Sakramente vorbereitete, und wo Dominicus Savio seine erste Kommunion empfing.

Um 11.00 Uhr erreicht der Papst den Colle, wo er von 30.000 vor allem jungen Gläubigen, von sieben Kardinälen und zahlreichen Bischöfen erwartet wird. Der Colle scheint verwandelt zu sein, nicht bloß wegen der großen Umarbeiten, sondern wegen der Anwesenheit so vieler Jugendlicher. Der Papst hält bei den jungen Musikern aus Kenia an, dann besteigt er das riesengroße Podium. Als der argentinische Bischof von Viedma ihn bittet, „Laura Vicuña seligzusprechen“, nimmt der Papst die Bitte unter dem Jubel aller an, und proklamiert: „selig“ dieses Mädchen von 13 Jahren, die eine Nachahmerin von Dominikus Savio ist. Am Ende der Eucharistiefeier erzählt Johannes Paul II. den tief beeindruckten Anwesenden Vertraulichkeiten über sein Priestertum, das in Polen durch salesianischen Einfluß reifte. Der Himmel war strahlend: die Gemeinschaft des Colle wünschte vom Vater Francesco und Mamma Margherita einen heiteren Himmel, damit der Triumph ihres Sohnes vollständig sei. In ganz Italien konnte man im Fernsehen alles verfolgen. Nach dem Besuch des schlichten Hauses Don Boscos betritt der Papst den Speisesaal der Gemeinschaft des Colle: wie am anderen Tag in Valdocco, unterhält sich der Papst familiär mit den Mitbrüdern und den Gästen.

Um 15.00 Abfahrt nach Chieri. Im Dom spricht er vor Seminaristen und jungen Ordensleuten.

Um 16.00 Uhr wird er in Turin in der staatlichen Universität vom ganzen akademischen Lehrkörper empfangen: dort präsentiert er Don Bosco als

den großen Erzieher und Förderer der Kultur des Volkes. Gleich danach beantwortet der Papst im Gemeindestadion, das mit 70.000 Jugendlichen gefüllt war, Fragen, die man an ihn im voraus gestellt hatte. Es wurden in diesem Zusammenhang 50.000 Karten eingesandt. Wichtig waren die aufgeworfenen Themen: Jugend und christliche Berufswahl; Jugend und Kirche; Jugend und ethische Werte; Jugend und soziales Leben. Er schließt den zweiten Tag mit dem Rosenkranz, den man aus der neu-restaurierten Kirche des Erzbistums per Funk überträgt. In dieser Kirche wurde Don Bosco zum Priester geweiht.

Sonntag, 4. September

Das Sonntagsfest des Papstes beginnt früh mit der Begegnung in der Militärschule. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Kirche des hl. Franz von Assisi, wo Don Bosco mit Bartolomeo Garelli zusammengetroffen ist, geht der Papst nach Valdocco. Um 8.30 Uhr begegnet er in der Basilika den Ordensfrauen von Turin. Um 10.00 Uhr führt er den Vorsitz bei der großen Konzelebration der Eucharistie auf dem Platz vor der Basilika. Dies ist der feierlichste Moment dieser Wallfahrt in der Nähe „des Grabes des Heiligen“, dessen Botschaft der Hl. Vater den Gliedern der Salesianischen Familie, den Erziehern und den Jugendlichen auslegte. Der Papst beendet die Hl. Messe mit dem Angelus-Gebet und mit einer bewegten Rede an die Stadt Turin. Alles wurde im Fernsehen übertragen. Nach dem Besuch der Cameretta sitzt der Papst zu Tisch bei der salesianischen Gemeinschaft mit den Kardinälen und Bischöfen.

Nachmittags erwarten ihn noch drei Begegnungen: Die Begegnung mit den Arbeitern des Domes, mit den Kranken in der Piazzetta Reale, und zuletzt der Abschied von der Stadt Turin auf dem Flugplatz Castello. Auch hier sind zahlreiche Personen und alle Autoritäten anwesend. Es spricht der Bürgermeister der Stadt, es spricht als „Ehemaliger“ der Minister Carlo Donat in Vertretung der Regierung und es spricht Kard. Ballestrero. Der Papst gibt die letzte Botschaft für diese Stadt, die der Kirche so viele Heilige und Don Bosco geschenkt hat. Er sagt: „Turin, ich habe dich gern!“ Es ist der Triumph der Sendung des Papstes und der Gestalt Don Boscos. Die Zeitungen, das Fernsehen, der Rundfunk, die Verlage heben die Bedeutung der Botschaften hervor, die aus Turin gegeben wurden.

5.2. Jugendliche in der Kirche für die Welt

Die Rede des Generalobern beim „Confronto DB 88“

1. Einleitung

Meine lieben Freunde! „Hier mit euch fühle ich mich wohl. Es ist mein Leben, bei euch zu sein!“

Ihr werdet diese Worte sofort erkennen: sie sind von Don Bosco. Mit innerer Ergriffenheit wiederhole ich sie.

Don Bosco und die Jugend sind so miteinander verbunden, daß Don Bosco ohne Jugendliche nicht denkbar ist; aber auch die Jugendlichen sind ohne Don Bosco, ihren Freund, nicht denkbar.

2. Warum feiern wir diesen „Confronto“?

Im Blick auf das Jahr 2000 erleben wir ein aufregendes Ereignis. Ihr habt den Ruf der Kirche bereits vernommen. Ihr sollt ihn jetzt vertiefen.

2.1. Die Botschaft des Vatikanums II.

Der Papst und die Bischöfe sprachen am Ende des Vatikanums II folgenden Appell an die Jugend: „Die Kirche hat während der vier Jahre gearbeitet, um ihr eigenes Gesicht zu verjüngen. Euch Jugendlichen vor allem hat die Kirche mit dem Konzil ein Licht entzündet, das Licht, das die Zukunft, eure Zukunft, erleuchtet. Wir ermuntern euch, eure Herzen zu erweitern, aber nicht nach den Dimensionen dieser Welt. Die Kirche schaut auf euch mit Vertrauen und Liebe. Sie weiß um die Kraft und die Schönheit der Jugendlichen, sie kennt die Fähigkeit, sich zu freuen über das, was beginnt, sich zu überantworten ohne zurückzuschauen, sich zu erneuern und für neue Errungenschaften sich auf den Weg zu machen. Betrachtet die Kirche: ihr findet in ihr das Gesicht Christi, den Propheten der Wahrheit und der Liebe, den Kameraden und Freund der Jugendlichen“ (8.12.1965). Das ist die Botschaft für das Jahr 2000.

2.2. Der „Confronto“ mit Don Bosco

Das Wort „Confronto“ bedeutet: Begegnung mit jemandem, der zuständig ist und Bereitschaft zeigt, einen Dialog zu führen und ehrlich über wichtige Fragen zu sprechen.

Deshalb haben wir uns versammelt: Don Bosco und die Jugend begegnen sich unmittelbar, wie so oft im Leben des Heiligen. Don Bosco hat Euch Jugendlichen etwas zu sagen und Ihr sollt Don Bosco antworten.

Ich möchte ein diskreter Dolmetscher dieses Dialoges sein, den Ihr in dieser Woche weiterführen sollt. Ihr hört die historische Stimme Don Boscos und den Widerhall dieser Stimme im abgelaufenen Jahrhundert. Ihr sollt die Antwort im Dialog und im Gebet selbst formulieren.

Don Boscos Stimme und Eure Antwort kommen sich näher durch das Wirken des Heiligen Geistes. Wir könnten von einem eigenen Pfingstfest sprechen.

Es beginnt also der „Confronto“: zuerst Don Bosco an euch Jugendliche von heute und dann ihr Jugendlichen des Jahres 2000 an Don Bosco.

3. Don Bosco und die Jugendlichen von heute

Was würde Don Bosco sagen, wenn er mitten unter Euch erschiene und vertraulich mit Euch spräche? Er würde Euch im Lichte des Vatikanums II sehen! Es handelt sich in der Tat um ein Ereignis des Heiligen Geistes, um sein Wirken in der Kirche zur Erneuerung der Jugend. Es wäre undenkbar für Don Bosco, von der Jugend des Jahres 2000 zu sprechen, ohne sich auf die Anstöße des Vatikanums zur Erneuerung der Jugend im Glauben zu beziehen. Zwei extreme Positionen lehnte Don Bosco immer ab: die Position der schismatischen Traditionalisten, die nicht nach vorne schauen, und jene Position der ideologischen Progressisten, die von einer utopischen „Sonne der Zukunft“ träumen.

So wie es sein Stil ist, wird Don Bosco mit einfachen, aber glaubwürdigen Worten zu Euch sprechen, so wie Franz von Assisi oder Mutter Teresa, nämlich über die Prüfungen des Lebens und über die Heiligkeit.

Don Bosco dachte auch unter einem historischen Gesichtspunkt großartig: Materielle Armut ist keine Verarmung des Herzens. Armut hatte für ihn eine entgegengesetzte Folge: Armut macht zum Weltbürger, weil sie von irdischen Gütern loslöst. Don Bosco träumte von einer zukünftigen Welt und er hat diese Zukunft bei seinen armen Jugendlichen vorweggenommen. Mit der armen Chronik seiner Jugendlichen hat er Geschichte gemacht.

Drei Überlegungen begründen das Thema dieser Woche: Die Jugendlichen in der Kirche für die Welt.

3.1. „Es genügt, daß ihr jung seid, damit ich euch sehr gerne habe!“

Diese Worte Don Boscos begründen den ersten Teil seines Manifestes. Sie sagen Wesentliches aus: die tiefe, unbedingte Ehrfurcht gegenüber dem Jugendlichen, gegenüber jedem von Euch! Ihr seid wichtige Persönlichkeiten in den Augen Gottes.

In seinem Brief „Juvenum Patris“ hat unser Heiliger Vater am 31.1.88 gesagt: „Gehen wir zu den Jugendlichen: dies ist erste und grundlegende erzieherische Dringlichkeit! Es ist nützlich, an die wunderbaren Worte, die Don Bosco an die Jugendlichen richtete, zu erinnern: Wißt, daß ich ganz für euch da bin, Tag und Nacht, morgens und abends, in jedem Moment. Ich studiere für euch, ich arbeite für euch, ich lebe für euch, ich bin immer bereit, für euch mein Leben zu geben.“

Es geht ihm, wie ihr seht, um das Geschenk seiner selbst, um eine Liebe, die das Evangelium „charitas“ nennt und die für die Jugend Vertrauen, Angebot, Ansporn, Annahme und Unterstützung bedeutet. Don Bosco lehrt uns, daß über allem Gott steht, der jeden Jugendlichen liebt und ihn bei seinem Namen ruft.

Don Bosco hat sich zum Propheten der Verehrung Gottes gemacht. Kein Junge, so sagte er, muß sich vor sich selbst schämen, ob er zu den Ärmsten und Gefährdeten oder, wie er sagte, zu den Gefährlichen zählt. Lange Erfahrung ließ Don Bosco erkennen: „Kein Junge ist so böse, daß es keinen Anhaltspunkt in ihm gäbe, von dem aus er besser werden könnte“. In einer düsteren Welt hat Don Bosco sich für seine Jungen für das Lächeln entschieden, damit jeder, der ihm begegnete, sagen konnte: „Ich bin jemand, der der Liebe würdig ist. Christus schaut mir ins Auge.“ „Es genügt, daß ihr jung seid, damit ich euch liebe!“ Eine historische Erfahrung von gestern, die auch heute gilt!

3.2. Helft mir, den Glauben zum Sieg zu führen!

Das Lächeln Don Boscos hat nichts zu tun mit einem Werbespot, sondern es ist das eines Menschen, der sich schenkt und Hochachtung erweckt, um so mehr, da man sich an die Tränen erinnert, die heimlich sein Gesicht durchfurchten. Nichts von der Kompliziertheit des Erwachsenen, der mit einer leichten Nachgiebigkeit sich die eigenen Schwächen verzeiht. Als Priester der Jugendlichen und für die Jugendlichen wollte Don Bosco immer ein Diener Christi sein. Die Lauterkeit, die jede seiner Beziehungen zu ihnen prägte, ließ ihn jene Überzeugung zum Ausdruck bringen, die zu Recht als zweiter Teil seines „Manifestes“ gelten kann: „Hilf mir deine Seele zu retten!“ Ich bin der Ansicht, daß diese Worte („retten“ und „Seele“) heute etwas fremd klingen. Ich habe Euch von dem „Sieg des Glaubens“ gesprochen. Don Bosco würde sich heute auf eine andere Weise ausdrücken, dennoch würde er auf seinen Gedanken nicht verzichten, weil ihm ein moderner, entscheidender Vorschlag zugrunde liegt, der die Hochschätzung der Jugendlichen, auf die er sein Leben setzte, verlängert und garantiert.

Indem er den Jugendlichen Vertrauen schenkte, wollte er sie vor dem Egoismus schützen. Er wollte sie in ihrem Herzen öffnen für das „Heil“. Es ist ein schöner Name. Das „Retten“ hat etwas Dramatisches in sich, als ob die in jeder Kreatur verborgenen menschlichen Werte auch verlorengehen könnten. Es ist dennoch ein Begriff voller Hoffnung.

Wir stellten bei Don Bosco einen starken Realismus fest:

Er ist ein Träumer, aber kein Utopist. Für ihn war es wichtig, daß sich die positiven Eigenschaften eines jeden Jungen entwickeln konnten. Zur Rettung der Seele eines Jungen konnte beitragen, daß er um das Böse wußte, mit dem und gegen das er kämpfen mußte, daß er aber auch um das Gute wußte, für das er zu kämpfen hatte. Er mußte aber verwurzelt sein im Glauben, der nach dem Evangelium die Kraft ist, die zum Sieg über das Böse führt. Der Apostel sagt: „Unser Glaube besiegt die Welt“ (nach 1 Joh 5,4). Der Glaube macht uns Christus ähnlich.

Die Seele des Gläubigen ist die wahre Tiefe, berührt von der Freundschaft Christi. Meiden der Sünde ist ein anderes Schlüsselwort Don Boscos, worunter wir Ablehnung des Bösen verstehen, Ablehnung auch der Mittelmäßigkeit und Gleichgültigkeit: mit einem Wort: Ablehnung des Egoismus. Für Don Bosco bedeutet „Seele retten“ ein Leben der religiösen Qualität oder ein Leben der Heiligkeit.

Er hält die Heiligkeit der Jugendlichen für möglich und hat erfolgreich eine „Pädagogik der Heiligkeit“ ausgeübt. Für ihn hat jeder Junge die Fähigkeit, in der Schule Christi zur Heiligkeit heranzuwachsen. Beispiele dafür sind Dominikus Savio, Michael Magone u.a. Ihr könntet freilich die Frage stellen: „Wie soll uns die Heiligung gelingen?“ Ich antworte Euch: Die Jungen im Oratorium waren ganz normal, wie Ihr auch; sie lebten arm, waren voll der Lebenshoffnung, stets frohgestimmt, wenn auch nicht gerade heilig. Sie waren wohl Spitzbübereien auch nicht abhold. Aber sie wußten um die große Aufgabe: heilig zu werden. Sie waren auch überzeugt, daß das möglich sei. Und es ist ihnen gelungen. Es würde sich lohnen, die Erforschung dieser jungen Heiligen zu vervollständigen, angefangen bei dem araukanischen Jungen Ceferino Namuncura bis zum Mädchen aus Chile Laura Vicuña, das der Papst in diesen Tagen selig sprechen wird. Diese Überlegungen führen zu einem echten „Confronto“ mit Don Bosco.

Ein Don Bosco, der von seinen Jugendlichen nur Mittelmäßiges verlangt hätte, wäre selber nur ein mittelmäßiger Don Bosco, den wir ablehnen müßten, weil er auch uns nur mittelmäßig machen würde. Aus der Entfernung von hundert Jahren entdecken wir eine wunderbare Wechselwirkung: Don Bosco machte durch seine Art der Seelenführung die Jugend-

lichen groß, die Jugendlichen aber machten Don Bosco groß. Das Geheimnis liegt in den einfachen Worten: „Hilf mir deine Seele zu retten“ oder „Hilf mir, den Plan Gottes der in dir ist, zu entfalten; hilf, den Glauben zum Sieg zu führen!“

3.3. Macht aus der Freude eine Kraft des Heiles

Don Boscos Wort vom „Heil der Seele“ war nicht weltfremd. Hier kommen wir zum dritten Teil des „Manifestes“ Don Boscos. Er war ein weltoffener Mensch.

Ich schreibe hier ab, was er von sich selbst schrieb, als er seine Lebensrichtung beschlossen hatte. Eine dramatische Seite wegen ihres Inhaltes und ihrer überraschenden Aktualität.

„Im Jahr 1841 nach meiner Priesterweihe hat mich der Besuch der Gefängnisse Turins geängstigt und entsetzt. Ich bin Scharen von gesunden, kräftigen, intelligenten Jugendlichen begegnet. Ich habe sie untätig und arm gesehen. Sie brauchten Brot und ein gutes Wort, sie leisteten Sühne in einer traurigen Haft, mit Gewissensbissen für die Sünden einer frühen Kriminalität. Aber wie groß war meine Verwunderung und Überraschung, als ich merkte, daß viele von ihnen mit dem festen Vorsatz eines besseren Lebens entlassen wurden und, daß sie doch kurz darauf wieder im Kerker landeten, den sie verlassen hatten. In jener Situation habe ich gemerkt, wie viele, die wieder ins Gefängnis mußten, auf sich gestellt waren. Wer weiß – sagte ich mir – wenn diese Jugendlichen draußen einen Freund hätten, der für sie Sorge tragen würde, ihnen beistünde, sie in der Religion unterrichtete, für sie eine Arbeit fände, wer weiß, ob sie sich dann nicht von einem Rückfall fernhalten könnten, ob nicht wenigstens die Anzahl derer geringer wäre, die ins Gefängnis zurück müssen ... Ich habe diesen Gedanken Don Cafasso mitgeteilt und habe angefangen, die Art und Weise zu untersuchen, in der ich es realisieren könnte, wobei ich mich ganz der Gnade des Herrn überlassen habe ...“ (Aus den „Erinnerungen aus dem Oratorium“, von Teresio Bosco).

Wer in den Wirkungskreis Don Boscos eintreten will, muß überlegen:

Willst du als Freund dorthin gehen, wo Hilfe, Freiheit, Freude zu schenken sind? Etwa in die Gefängnisse, in die dritte Welt, in die Missionen? In die Slums der Großstädte, in die Welt der Arbeit und der Arbeitslosigkeit?

Bist du bereit, dem ein guter Freund zu sein, der deine Hilfe erwartet, wenn er das Dunkel des Bösen verläßt, damit er nicht wieder rückfällig wird? Bist du bereit, dem ein Weggefährte zu sein, der mutterseelenallein in der Welt steht oder, was noch schlimmer ist, der sich in schlechter Gesellschaft be-

findet? Bist du bereit, dem Hilfe zu leisten, der sie nötig hat, damit er nicht wieder in den „Verlust der Seele“ zurückfällt? Bist du bereit, den Weg der Vertiefung deines christlichen Glaubens zu gehen? Bist du bereit, dem besonderen Ruf Christi zu folgen, als Priester, Ordensmann, Missionar oder als Glied der großen salesianischen Familie zu wirken?

Don Bosco sagte einmal: „Hätte ich eine Gruppe von Jugendlichen, wie ich sie mir denke, dann könnten wir die Welt erobern!“ Freilich: Ein solcher Bosco kommt uns ungelegen! Aber, wer ihm begegnet, ist betroffen, weil seine Beziehung zur Jugend und sein Vorschlag zur Welteroberung mit tiefer Liebe verbunden sind. Aus dieser Einstellung heraus konnte er sagen: „Ich habe Gott versprochen, daß ich bis zu meinem letzten Atemzug für meine Jugendlichen da bin“. Kann man gleichgültig gegenüber diesem Mann Gottes bleiben? Spricht aus ihm nicht der Geist Gottes zur Kirche, zu den Gläubigen, zu jedem Menschen, auch zu Euch? Was wollt Ihr antworten?

4. Die Jugendlichen des Jahres 2000: wie lautet Eure Antwort?

Zum „Confronto“ gehören zwei: Don Bosco und Ihr! Ich habe versucht, sein „Manifest“ darzulegen: seine Hochschätzung und Annahme jedes Jugendlichen; sein Angebot zur Hilfe; sein Bemühen, dem Glauben zum Sieg zu verhelfen. Nun ist es Zeit, Euch das Wort zu erteilen, damit in Euch eine Antwort reift. Die Antwort soll erst heranreifen; denn eine schnelle Antwort ist nicht möglich. Es bedarf eines aufmerksamen Dialogs und einer guten Überlegung, um eine Antwort geben zu können, die Don Bosco gefällt; denn Don Bosco ist anspruchsvoll. Ich erlaube mir, einige Anregungen zu geben.

4.1. Siegt durch den lebendigen Christus der Geschichte

Don Boscos Hingabe seiner selbst an Euch („Es genügt, daß ihr jung seid, um euch zu lieben“) ist ein Zeichen für die Liebe Christi. Christus liebt Euch, Christus ruft Euch, Christus braucht Euch! Die Freundschaft Don Boscos ist die eines Priesters, der Gott geweiht ist, der von ihm gesandt ist, um Euer Freund zu sein. Er will von Euch eine durch das Evangelium angelegte Lebensentscheidung, die Euch zu Christus führt, zum Leib Christi, der die Kirche ist. Eure Antwort muß einige Züge tragen, die ich Euch aufzeige, indem ich Euch an das erinnere, was wir eben von Don Bosco gehört haben.

Das erste Kennzeichen Eurer Antwort drücke ich aus mit dem Pauluswort: „Ich strebe darnach, es zu ergreifen (nämlich das ewige Leben), weil auch

ich von Christus ergriffen worden bin“ (Phil 3,12). Es geht darum, daß Ihr Euch so wie Don Bosco für Christus entscheidet und diese Entscheidung verstärkt durch das Sakrament der Buße und Eucharistie. Wer Christus verlassen hat, versuche es, ihn als Freund wiederzufinden. Wendet Euch ab vom vergänglichen Menschenbild, das die Medien vermitteln und wendet Euch dem unvergänglichen Menschenbild der Seligkeiten zu.

Ein zweites Kennzeichen Eurer Antwort an Don Bosco ist die Verbundenheit mit den christlichen Gemeinschaften, denen ihr angehört. Ihr seid Glieder der Kirche, Ihr seid Euren Familien verbunden, Ihr habt eine Heimat gefunden im Oratorium und in der Salesianischen Familie. Haltet fest an diesen Gemeinschaften. Ein drittes Kennzeichen Eurer Antwort an Don Bosco ist die Freude an Christus, dem auferstandenen Herrn. Von ihm fließt uns Freude für den Alltag zu. Wir erleben Freude in diesen Tagen des „Confrontos“. Don Bosco würde unsere Veranstaltung festlicher Freude begrüßen, aber er würde wünschen, daß auch dem Glauben Fernstehende, sozial Schwache, Menschen in Randgruppen daran teilnehmen könnten.

4.2. Das Leben lieben als Geschenk Gottes

Jeder nehme das Leben als Geschenk Gottes an. Das liegt im Sinne Don Boscos. Freilich legt uns das Leben die Pflicht auf, uns für die Zukunft einzusetzen und für Friede und Gerechtigkeit einzutreten. Der Papst sagt in seinem Brief über Don Bosco: „In einer so zersplitterten und widerspruchsvollen Welt ist es ein wahres pädagogisches Geschenk, daß der Jugendliche seinen eigenen Lebensentwurf hat durch die typischen erzieherischen Momente des Gesprächs und der persönlichen Begegnung“ (Nr. 19). Ich sage Euch: Verzichtet nicht auf einen erwachsenen Freund, dem Ihr Euch öffnen könnt und der Euch hilft, zur Persönlichkeit heranzureifen. Uns Erwachsenen obliegt die schwere Aufgabe, uns von Euch finden zu lassen.

4.3. Tätig sein in Güte

Der dritte Teil des Manifestes Don Boscos verlangt, ein Freund der Jugend zu sein. Hier ist zu fragen: Wieviel Raum wollt Ihr den Werken gewähren, wenn Ihr Don Bosco in Betracht zieht, der besonders durch seine Taten redete? Seid Ihr bereit, die Vorschläge zum Einsatz für den Nächsten anzunehmen? Es ist nicht übertrieben, die Behauptung aufzustellen, daß ein Jugendlicher am Vorabend des Jahres 2000 entweder ein „Christ mit österlichen Tatsachen“ ist oder ein falscher, haltloser Christ – eben ein Schwätzer.

Österliche Tatsachen sind Werke der Liebe und Güte, die in sich selbst den Sieg des Glaubens tragen; sind Werke, die aus einem großzügigen und mutigen Herzen kommen; sind Werke, die mit dem auferstandenen Herrn Sünde und Tod überwinden.

„Tätig sein in Güte“ ist die Frucht der 8 Seligkeiten des Evangeliums. Wir könnten wohl auch sagen, „Tätig sein in Güte“ ist Frucht der christlichen Freundschaft und Liebe. Jede Form von Gewalt ist selbstverständlich ausgeschlossen. Konflikte sind im Geiste Don Boscos zu lösen im Dialog des Verständnisses, der Geduld und Versöhnung. Es bedarf dazu eines herzhaften Mutes. Mit solchen Voraussetzungen könnt Ihr, liebe junge Freunde, beim Aufbau einer „Zivilisation der Liebe“ tätig sein. Das Vatikanum II erwartet von Euch diesen Einsatz. Ihr sollt Zeichen der Liebe Christi und Träger der Liebe Christi zu anderen sein.

Schluß

Aufgrund seiner Freundschaft und Liebe zur Jugend hegt Don Bosco auch bestimmte Erwartungen: Die Jugendlichen sollen ehrliche Staatsbürger und gute Christen werden. Zur Lebenszeit Don Boscos schien das Staatsbürgersein Sache der Reichen zu sein, das Leben nach christlicher Weise aber Sache der Priester, Mönche und Nonnen. Don Bosco hat diesen Dualismus aufgelöst. Er erkannte, daß der Glaube Existenzgrundlage für jeden sei. Für ihn galt der Grundsatz: „Ehrlicher Staatsbürger ist, wer ein guter Christ ist“. Don Bosco hat die Kluft zwischen der zeitlichen Ordnung und den evangelischen Forderungen, zwischen der weltlichen Gesellschaft und dem Gottesvolk, zwischen Staat und Kirche überwunden.

Liebe Freunde! Vielleicht begreift Ihr nun das Manifest Don Boscos in seiner ganzen Tiefe und Wahrheit. Es ist heute ebenso zeitgemäß wie vor 100 Jahren. Ihr tragt Mitverantwortung dafür, daß das Wirken und Werk Don Boscos zeitgemäß bleibt auch für die kommenden 100 Jahre.

